

DER ORAVA-STAUSEE IN DER SLOWAKEI

Der Einfluss sich wandelnder Umweltvorstellungen auf die Raumproduktion

Für den Zusammenbruch des Staatssozialismus in Osteuropa wird unter anderem die Umweltverschmutzung verantwortlich gemacht.¹ Das wohl prägnanteste Stichwort für dieses Niedergangsnarrativ ist das des Ökozids.² Es geht zurück auf Murray Feshbach, der die Umweltzerstörung in der Sowjetunion in seinem 1992 erschienenen Buch „Ecocide in the USSR“ als einen wichtigen Grund für die abnehmende Leistungsfähigkeit und den Legitimitätsverlust des sozialistischen Systems beschrieb. Auch für die Erklärung der finalen Krisen der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (ČSSR) wird häufig auf den Raubbau an der Natur und die damit verbundenen Probleme verwiesen. Vor allem die langfristigen Auswirkungen der Kohleverbrennung wie Saurer Regen, Waldsterben und die wachsende Zahl an Atemwegserkrankungen, die sich ab den siebziger Jahren zeigten, gelten als Folgeschäden der kommunistischen Industrialisierungspolitik. So lässt sich auch für die Tschechoslowakei eine Reihe von Publikationen vor allem aus den neunziger Jahren finden, die das Ende des Staatssozialismus als eine Variante des Ökozids interpretieren.³ Diese Monografien konzentrieren sich zumeist auf die Spätphase des Staatssozialismus, auch handelt es sich bei ihnen großenteils um politikwissenschaftliche Untersuchungen. Erst in den letzten Jahren sind vermehrt Arbeiten zur Umweltgeschichte der Tschechoslowakei erschienen, die den Umgang mit der Natur in der ČSSR für die gesamte staatssozialistische Periode in den Blick nehmen⁴ und nicht

¹ Siehe zum Beispiel *Vilímek*, Tomáš: Zu den Ursachen des Regimezusammenbruchs in der Tschechoslowakei und der DDR im Jahr 1989. Ein Vergleich. In: *Buchheim*, Christoph/*Ivaníková*, Edita/*Kaiserová*, Kristina/*Zimmermann*, Volker (Hgg.): Die Tschechoslowakei und die beiden deutschen Staaten. Essen 2010, 163-200, hier 163 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 10. Zugleich Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa 36).

² *Feshbach*, Murray: Ecocide in the USSR: Health and Nature under Siege. New York 1992.

³ *DeBardeleben*, Joan: The Environment and Marxism-Leninism: The Soviet and East German Experience. Boulder/Col., London 1985. – *Dies.*: To Breathe Free: Eastern Europe's Environmental Crisis. Washington, DC 1991. – *Pavlínek*, Petr: Transition and the Environment in the Czech Republic: Democratization, Economic Restructuring and Environmental Management in the Most District after the Collapse of State Socialism. Lexington 1995. – *Ders./Pickles*, John: Environmental Transitions: Transformation and Ecological Defence in Central and Eastern Europe. London, New York 2000. – *Vaněk*, Miroslav: Nedalo se tady dýchat: Ekologie v českých zemích v letech 1968 až 1989 [Man konnte hier nicht atmen: Ökologie in den böhmischen Ländern in den Jahren von 1968 bis 1989]. Praha 1996.

⁴ Die Begriffe Natur und Umwelt sind sinnverwandt, allerdings ist der Terminus Umwelt umfassender, er bezeichnet die Gesamtheit aus Natur und Kultur, in welcher der Mensch lebt, wahrnimmt und die er benutzt. Mit Natur dagegen ist alles gemeint, was nicht direkt

nur Erkenntnisse über das Umweltverständnis kommunistischer Regime liefern, sondern auch das lange Zeit herrschende Schwarz-Weiß-Denken relativieren, das die Unterschiede zwischen Ost und West überakzentuierte.⁵

Anknüpfend an diese neueren Untersuchungen wird im vorliegenden Beitrag die Geschichte des Orava-Stausees (Oravská priehrada) rekonstruiert.⁶ Anhand dieser Fallstudie werden verschiedene Phasen der Naturnutzung in der Tschechoslowakei zwischen 1948 und 1989 herausgearbeitet und daraufhin befragt, inwiefern sie systemtypisch waren. Denn die Vorstellung des Ökozids im Staatssozialismus impliziert unterschwellig, dass liberale Demokratien mit kapitalistischem Wirtschaftssystem eher in der Lage waren, die Umwelt zu schützen. Es gilt also, Vergleiche über die Systemgrenze hinweg zu ziehen. Wenn im Folgenden das Narrativ des Ökozids für die Tschechoslowakei kritisch hinterfragt wird,⁷ soll auch die Tragfähigkeit der These von einem spezifisch staatssozialistischen Umgang mit der Natur überprüft werden.

Der Orava-Staudamm ist ein gutes Fallbeispiel für solch eine Untersuchung: Er wurde im Jahr seiner Fertigstellung 1953 als erster „Großbau des Sozialismus“ in der Slowakei gefeiert und war ein bevorzugtes Objekt der Propaganda; beispielsweise findet er sich auf dem tschechoslowakischen Zehnkronenschein von 1960.⁸ Da die Talsperre bis heute in Betrieb ist, lassen sich an ihr die Wandlungen der Industrialisierungs- und Umweltpolitik für die gesamte staatssozialistische Zeit rekonstruieren – nicht allein die Machbarkeitsphantasien der frühen oder die sich zuspitzenden Probleme in der späten sozialistischen Zeit. Auch ihre Lage und Funktion machen

vom Menschen beeinflusst wird. Ähnliche Definitionen wurden auch in der sozialistischen Tschechoslowakei verwendet, siehe z.B. Šamořil, Karel: Ochrana a tvorba životního prostředí [Schutz und Gestaltung der Umwelt]. Praha 1980, 10.

⁵ Unter anderem die Beiträge von Bianca Hoenig und Martin Zückert zur Tschechoslowakei im Sammelband *Förster, Horst/Herzberg, Julia/Zückert, Martin* (Hgg.): Umweltgeschichte(n). Ostmitteleuropa von der Industrialisierung bis zum Postsozialismus. München 2013 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum 33). – *Glassheim, Eagle*: Ethnic Cleansing, Communism, and Environmental Devastation in Czechoslovakia's Borderlands, 1945-1989. In: *The Journal of Modern History* 78 (2006) 65-92. – *Jehlička, Petr/Smith, Joe*: Out of the Woods and into the Lab: Exploring the Strange Marriage of American and Soviet Ecology in Czech Environmentalism. In: *Environment and History* 13 (2007) 187-210. – *Snajdr, Edward*: Nature Protests: The End of Ecology in Slovakia. Seattle 2008.

⁶ Die Bezeichnungen Staudamm und Stausee werden hier synonym verwendet, gemeint ist das gesamte Wasserbauwerk, bestehend aus Staudamm, Wasserkraftwerk und künstlichem Wasserreservoir.

⁷ Julia Obertreis sieht in der Überprüfung der Ökozid-These eines der wichtigsten Desiderate der osteuropäischen Umweltgeschichte. *Obertreis, Julia*: Von der Naturbeherrschung zum Ökozid? Aktuelle Fragen einer Umweltzeitgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 9 (2012) 115-122.

⁸ Zum Geldschein siehe <http://madeinczechoslovakia.org/2011/10/10-korun-paper-currency-1960> (letzter Zugriff 20.01.2014). – Zur Funktion von Staudämmen als Symbole der Modernisierung u.a. *Kaika, Maria*: Dams as Symbols of Modernization: The Urbanization of Nature Between Geographical Imagination and Materiality. In: *Annals of the Association of American Geographers* 96 (2006) H. 2, 276-301.

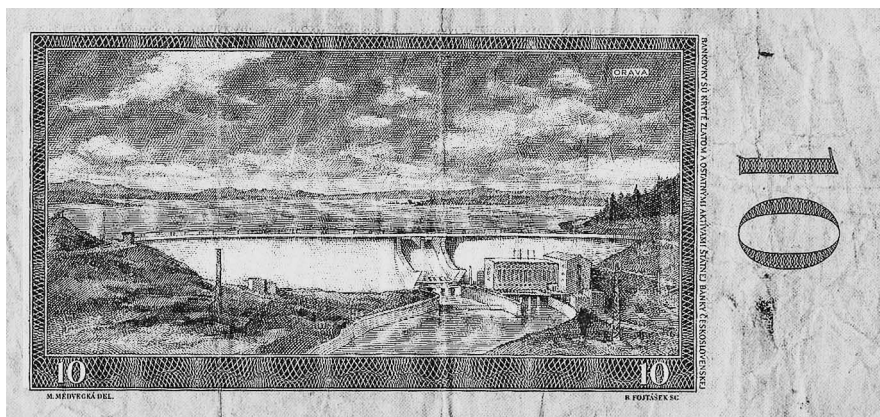


Abb. 1: Tschechoslowakischer Zehnkronenschein von 1960. Rückseite mit dem Bild des Orava-Staudamms.

sie zu einem geeigneten Untersuchungsobjekt: Das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei trat in starker Anlehnung an die Sowjetunion mit einer offensiven Modernisierungspolitik an, zu deren Kernbestandteilen unter anderem die Industrialisierung und Elektrifizierung gehörten. Im slowakischen Landesteil,⁹ in dem industrielle Zentren wie Nordböhmen, Ostrava oder Kladno fehlten, war der Handlungsdruck für das Regime besonders hoch.¹⁰ Die Orava-Region, die in den Karpaten liegt und an die Hohe Tatra grenzt, zählte innerhalb der Slowakei zu den ärmsten Regionen, vor 1948 arbeiteten dort nahezu alle Menschen in der Landwirtschaft und der Schafzucht.¹¹ Hier fand das kommunistische Regime einen vorindustriellen Raum vor, der sehr günstige Bedingungen für die Nutzung der Wasserkraft bot und für ein Vorzeigeprojekt der sozialistischen Erschließungspolitik prädestiniert erschien.

⁹ Vgl. dazu etwa Zahlen zur Elektrifizierung in der Slowakei in *Průcha*, Václav: *Hospodářské a sociální dějiny Československa* [Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Tschechoslowakei]. Bd. 1. Brno 2009, 232. – *Sabol*, Miroslav: *Elektrifikačný proces na východnom Slovensku v rokoch 1929-1945* [Der Elektrifizierungsprozess in der Ostslowakei in den Jahren 1929-1945]. In: *Morovics*, Miroslav Tibor/*Hympánová*, Ingrid: *Medzinárodný seminár. XXIV. zborník dejín fyziky* [Internationales Seminar. XXIV. Sammelband zur Geschichte der Physik]. Bratislava 2007, 135-145.

¹⁰ Ziel war es, den slowakischen Landesteil dem tschechischen wirtschaftlich anzugleichen. *Selucký*, Radoslav: *Ekonomické vyrovnání Slovenska s českými kraji* [Die ökonomische Angleichung der Slowakei an die böhmischen Länder]. Praha 1960.

¹¹ Die Armut in der Orava-Region illustrieren z.B. die beiden folgenden Bildbände: *Ptačin*, Jakub: *Dve tváre Oravy* [Die zwei Gesichter der Orava]. Bratislava 2007. – *Rusnák*, Martin: *Orava na starých pohľadniciach* [Die Orava auf alten Ansichtskarten]. Bratislava 2010. – *Atlas Republiky Československé* [Atlas der Tschechoslowakischen Republik]. Praha 1935, 36-46. Hier finden sich Daten zur wirtschaftlichen Struktur der Orava vor 1948.

Die vorliegende Studie bedient sich einer Raumperspektive, die sich im Umfeld des Spatial Turn verorten lässt.¹² Nach einem kurzen Überblick zur Baugeschichte des Stausees wird der Frage nachgegangen, welches Umweltverständnis der Bau und die Nutzung der Talsperre an der Orava erkennen lassen. Das Fazit versucht einen Vergleich mit liberalen Demokratien im „Westen“, für den unter anderem James C. Scotts These vom High Modernism zur Erklärung von Gemeinsamkeiten herangezogen wird.

Die Analyse basiert zum einen auf Parlamentsreden.¹³ Auch wenn der faktische Einfluss der Parlamente auf die politischen Entscheidungsprozesse gerade in der Frühphase des Staatssozialismus als eher gering veranschlagt werden muss, lässt sich anhand dieser Reden rekonstruieren, wie das Thema auf oberster politischer Ebene öffentlich verhandelt wurde. Zum anderen wurden Zeitungen und Zeitschriften herangezogen – unter anderem die Parteizeitschrift „Pravda“ (Die Wahrheit) und die Tourismuszeitschrift „Krásy Slovenska“ (Schönheiten der Slowakei) sowie das Fachblatt „Vodní hospodárství“ (Wasserwirtschaft), in dem Experten zu Wort kamen. Als dritte Quellengruppe haben sich Raumplanungsunterlagen als sehr aussagekräftig erwiesen.

Die Raumperspektive

Die Verwendung der Kategorie des Raumes für eine umwelthistorische Untersuchung des Orava-Stausees erscheint aus zweierlei Gründen sinnvoll: Erstens sind Infrastrukturen auf vielfache Weise mit dem sie umgebenden Raum verbunden. Ein Wasserkraftwerk kann über physische Verbindungen durch Strom- und Wasserleitungen auch Machtbeziehungen repräsentieren, z. B. durch Restriktionen des Zugangs zu diesen Ressourcen.¹⁴ Es entstehen auch soziale Beziehungen, etwa dadurch, dass Arbeiter zum Werk pendeln. In diesem Sinne spricht Dirk van Laak davon, „dass Infrastrukturen gesellschaftliche *Integrationsmedien* erster Ordnung darstellen.“¹⁵ Zudem verbrauchen, besetzen und strukturieren Infrastrukturen Räume, wie Jan-Ivo Engels und Julia Obertreis festgestellt haben.¹⁶ Ein weiteres Charakteristikum von Infrastrukturen, welches den Blick wiederum zurück auf die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung lenkt, ist deren Verknüpfung mit Natur:

¹² Zum Begriff des Spatial Turn zum Beispiel: *Bachmann-Medick*, Doris: Cultural Turns. Neuorientierung in den Kulturwissenschaften. Reinbek bei Hamburg 2009. Hier vor allem das sechste Kapitel zum Spatial Turn 284-327.

¹³ Ausgewertet wurden Reden in der Prager National- und Föderalversammlung (Národní shromáždění, Federální shromáždění) sowie vor dem Slowakischen Parlament (Slovenská národná rada). Diese stehen online zur Verfügung unter: <http://www.psp.cz/eknih/index.htm> bzw. <http://www.nrsr.sk/dl/> (letzter Zugriff 20.01.2014).

¹⁴ *Hughes*, Thomas P.: Networks of Power. Electrification in Western Society, 1880-1930. Baltimore 1983.

¹⁵ *van Laak*, Dirk: Infra-Strukturgeschichte. In: Geschichte und Gesellschaft 27 (2001) 367-393. Hervorhebung im Original.

¹⁶ *Engels*, Jens Ivo/*Obertreis*, Julia: Infrastrukturen in der Moderne. Einführung in ein junges Forschungsfeld. In: Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte 58 (2007) H. 1, 1-10, hier 5.

Infrastrukturen sind Schnittstellen, überschreiten die Grenze von Mensch und Umwelt, sind Vermittler zwischen Natur und Kultur. Sie organisieren und verstetigen Austauschprozesse zwischen dem Menschen und seiner Umwelt, aber auch innerhalb der Gesellschaft.¹⁷

Auf das vorliegende Fallbeispiel angewendet bedeutet dies, dass der Staudamm nicht isoliert betrachtet wird, sondern als Teil eines Raumes, der von sozioökonomischen, kulturellen und naturverändernden Entwicklungen geprägt ist. Durch die Flutung des Orava-Tals ist ein neuer Naturraum, ein Stausee entstanden, Menschen mussten umgesiedelt werden, neue Einkommensmöglichkeiten durch die Ansiedlung von Fabriken sollten geschaffen werden.

Die Kategorie des Raumes hat, zweitens, auch in den (deutschen) Geistes- und Sozialwissenschaften eine Konjunktur bzw. Wiederentdeckung erlebt.¹⁸ Ausgehend von den Arbeiten des französischen Philosophen Henri Lefebvre haben zuerst kritische Geografen begonnen, Raum als Konzept neu zu denken. Zu den ersten Arbeiten zählen Edward Sojas Ansatz des „Third Space“¹⁹ und Derek Gregorys „Geographical Imaginations“.²⁰ Auch in den Geschichtswissenschaften ist eine Reihe von Ansätzen entstanden, die ein stärkeres Gewicht auf die Kategorie des Raumes legen und auf diesem Weg versuchen, den Primat der Zeit abzuschwächen.²¹ Alle Ansätze eint, dass Raum um eine soziale Dimension erweitert wird: „Social theory repositioned the understanding of space from given to produced, calling attention to its role in the construction and transformation of social life.“²²

Auch im vorliegenden Aufsatz wird von der sozialen Produktion eines Raumes ausgegangen, wobei der Fokus auf der zugrundeliegenden Natur liegt, die Lefebvre als Fundament allen Denkens über Raum ansah:

Granted, natural space was – and it remains – the common point of departure; the origin, and the original model, of the social process – perhaps even the basis of all ‘originality’ [...] not vanished completely [...]. It is still the background of the picture [...] nature is now seen as merely the raw material out of which the productive forces of a variety of social systems have forged their particular spaces.²³

In neueren Ansätzen der Raumforschung wird Lefebvres soziale Produktion von

¹⁷ *Ebenda* 3.

¹⁸ Insbesondere in der deutschsprachigen Wissenschaft war die Kategorie des Raumes durch die nationalsozialistische Raumforschung in Verruf geraten. Sie wurde erst in den letzten Jahren wieder verstärkt aufgenommen. Dazu unter anderem: Günzel, Stephan (Hg.): *Raum: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar 2010. – Einen wichtigen Anstoß zu dieser Entwicklung gab die Übersetzung von Henri Lefebvres Werk „Production of Space“ im Jahr 1992. Lefebvre, Henri: *The Production of Space*. Malden/Mass., Oxford, Carlton 2012. Das französische Original erschien 1974.

¹⁹ Soja, Edward W.: *Thirdspace: Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*. Cambridge/Mass. 1996.

²⁰ Vgl. Gregory, Derek: *Geographical Imaginations*. Cambridge/Mass., Oxford 1994.

²¹ Einen guten Überblick zu Raum in der Osteuropäischen Geschichte bietet: Schenk, Frithof Benjamin: *Das Paradigma des Raumes in der Osteuropäischen Geschichte*. In: http://www.zeitenblicke.de/2007/2/schenk/index_html (letzter Zugriff 16.01.2014).

²² Warf, Barney/Arias, Santa (Hgg.): *The Spatial Turn. Interdisciplinary Perspectives*. New York 2009.

²³ Lefebvre: *Production of Space* 30 f. (vgl. Anm. 18).

Raum mit einem starken Bezug zu Umweltfragen weiterentwickelt, in diesem Zusammenhang ist insbesondere ein Aufsatz von David Harvey aus dem Jahr 2006 zu nennen.²⁴ Harveys Raumansatz bietet sich für umwelthistorische Fragen an, da die Verknüpfung von Natur und sozialer Interaktion durch den Raumbegriff hilft, die Dichotomie zwischen Mensch und Natur zu überwinden, die unsere Wahrnehmung der Umwelt seit der Aufklärung beeinflusst.²⁵ Durch die Zusammenführung von physischen und naturräumlichen Aspekten mit sozialen Faktoren erscheint die Geschichte der Natur nicht länger als einseitige Zähmung der Natur durch den Menschen, sondern lässt sich als Prozess begreifen, an dem beide Seiten teilhaben. Zudem stellt sich nicht mehr die Frage, was menschlich und was „natürlich“ ist, Umwelt ist ein Hybrid beider Pole. Somit kann auch eines der grundlegenden theoretischen Probleme der Umweltgeschichte gelöst werden, nämlich die Frage danach, was konkret unter „Natur“ zu verstehen ist.²⁶ Auf das hier vorgestellte Fallbeispiel angewandt: auch vor dem schweren Eingriff durch Flutung des Orava-Tales war dieses keine natürliche Landschaft, sondern eine Jahrhunderte alte Kulturlandschaft, ein Resultat des Zusammenspiels von Mensch und Natur.

Die vorliegende Untersuchung der Geschichte des Orava-Stausees basiert also auf der Annahme, dass Räume gleichermaßen geprägt werden von den physikalischen Gegebenheiten (naturräumlichen Faktoren, aber auch von Menschen geschaffenen Strukturen wie der Bebauung), den Planungen der Fachinstitutionen und politischen Entscheidungen (also hier der kommunistischen Partei) sowie den Praktiken, Erfahrungen und Wahrnehmungen, die in diesem Raum gemacht werden.

Die Geschichte des Orava-Stausees

Der Orava-Stausee liegt im Nordwesten der Slowakei, umrahmt von den Oraver Beskiden mit der Babia Hora im Nordwesten und den Rohače-Bergen, einem Teil der Hohen Tatra, im Osten. Er befindet sich auf über 600 Meter Höhe und wird von fast 2000 Meter hohen Bergen flankiert. Wegen der häufigen Niederschläge – es fallen über 1000 mm Regen pro Quadratmeter im Jahresmittel – und der niedrigen Temperaturen, die im Sommer nicht über durchschnittlich 15 Grad steigen, war die Landwirtschaft dort wenig ertragreich.²⁷ Zudem kam es am Zusammenfluss der

²⁴ Vgl. Harvey, David: Space as a Keyword. In: Castree, Noel/Gregory, Derek (Hgg.): David Harvey: A Critical Reader. Malden/Mass., Oxford, Carlton 2006, 270–294.

²⁵ Latour, Bruno: Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Frankfurt/Main 2008. Latour problematisiert die künstliche Trennung zwischen Mensch und Natur, die seit der Aufklärung vorherrsche, und plädiert dafür, beides wieder zusammen zu denken. Er geht so weit, nicht-menschlichen Objekten eine Akteursqualität zuzusprechen. Denkt man Umwelt als Hybrid im Latourschen Sinne, vereinfacht sich die in Anmerkung 4 angesprochene Unterscheidung von Umwelt und Natur.

²⁶ Zu dieser Diskussion beispielsweise die Sonderausgabe der Zeitschrift History and Theory 42 (2003), hier u.a. Asdal, Kristin: The Problematic Nature of Nature: The Post-Constructivist Challenge to Environmental History 60–74. – Vgl. auch Anm. 4.

²⁷ Tarbajovský, Ladislav: Vodné dielo Orava a životné prostredie [Das Wasserbauwerk Orava und die Umwelt]. In: 50 rokov prevádzky VD a VE Orava. Zborník prednášok [50 Jahre Betrieb des Wasserbauwerks und Wasserkraftwerks Orava. Tagungsband]. Slanická Osada, 22.–23. mája 2003. Slanická Osada 2003, 199–202, hier 200.

Biela und der Čierna Orava (Weiße und Schwarze Arwa) – aufgrund undurchlässiger Gesteinsschichten immer wieder zu schweren Überschwemmungen.²⁸ Diese blieben aber nicht auf die Region der Orava beschränkt, sondern breiteten sich auch flussabwärts aus; vor allem die Gebiete an der Váh (Waag), in welche die Orava mündet, waren von den Hochwassern betroffen.²⁹

Diese verheerenden Fluten, aber auch die Lage am Zusammentreffen der beiden Flussarme, an dem sich das Tal deutlich verengt, ließen die Menschen schon im 18. Jahrhundert nach Möglichkeiten zum Schutz vor dem Wasser, aber auch für dessen Nutzung suchen. Die früheste Idee für den Bau einer hölzernen Staumauer stammt aus dem Jahr 1730. Als im 19. Jahrhundert in ganz Europa Staudammprojekte aufkamen, begann man auch im Königreich Ungarn intensiv über solche Unternehmen nachzudenken, der erste Plan für die Orava wurde der Öffentlichkeit 1870 präsentiert. Es folgte eine ganze Reihe von Projekten, die allerdings wegen der fehlenden finanziellen Mittel auf dem Papier blieben – unter anderem 1893 ein Plan deutscher Ingenieure und 1918 der Entwurf eines Budapester Professors.³⁰

Durch den Friedensvertrag von Trianon im Jahr 1920 wurde das Gebiet endgültig Teil der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Innerhalb dieses neuen Staates gehörte die Orava-Region zu den ärmsten Gebieten: Aufgrund der beschriebenen Naturbedingungen, der peripheren Lage und fehlender Industriebetriebe hatten die Menschen dort sehr geringe Einkommen.³¹ Die Abwanderung in die industriellen Zentren Böhmens war stark, die Auswandererzahlen landesweit die höchsten.³²

Im Kontext der Bemühungen, die Infrastruktur der Slowakei auszubauen, wurden an der Orava 1923/24 erste geologische Untersuchungen unternommen, allerdings durchkreuzte die Weltwirtschaftskrise das Vorhaben, an der Orava einen Staudamm

²⁸ Kubáň, Tobiš: Oravská priehrada [Der Orava-Staudamm]. In: Krásy Slovenska 40 (1963) H. 6, 220–225, hier 223.

²⁹ Für die Orava finden sich folgende Zahlen: Zwischen 1557 bis 1953 wurden 39 große Überschwemmungen verzeichnet, eine der katastrophalsten 1813 mit über 180 Toten. Diese Fluten konnten in Verbindung mit Hochwässern an der Váh auch dort große Zerstörungen verursachen. Huba, Peter: Oravská priehrada – dielo socializmu [Der Orava-Staudamm – ein Werk des Sozialismus]. In: Krásy Slovenska 60 (1983) H. 5, 10.

³⁰ Die Slowakei war bis 1918 Teil Ungarns. Auf eine Hochphase im ausgehenden Mittelalter, in der das Land u. a. dank des Bergbaus in Banská Štiavnica prosperiert hatte, folgte ein jahrhundertelanger Prozess des wirtschaftlichen Niedergangs. Ende des 19. Jahrhunderts war das alte Oberungarn eine periphere, marginalisierte und kaum industrialisierte Region. Vorhaben, die seiner Modernisierung dienen sollten, darunter auch die Staudammprojekte, wurden nicht verwirklicht, da die finanziellen Mittel in prestigeträchtigere Unternehmen gingen wie die Schiffbarmachung der Donau am Eisernen Tor. Vgl. Čaplovič, Dušan/Čičaj, Viliam/Kováč, Dušan/Lipták, Ľubomír u. a.: Dejiny Slovenska [Geschichte der Slowakei]. Bratislava 2000, 124–129, 203–205.

³¹ Einen plastischen Einblick in die Lebensumstände in der Orava bietet der Bildband von Ptačin, Jakub: Dve tváre Oravy [Die zwei Gesichter der Orava]. Bratislava 2007. Auf den Fotografien aus der Zeit vor 1945 sind die zum Teil sehr ärmlichen Behausungen in der Oberen Orava zu sehen.

³² Londák, Miroslav: Otázky industrializácie Slovenska 1945–1960 [Fragen der Industrialisierung der Slowakei 1945–1960]. Bratislava 1999, 17. – Atlas Republiky Československé 22 f., hier Kartenmaterial zur Migration (vgl. Anm. 11).

zu errichten. Zwei weitere Pläne entstanden dann 1933 und 1937, 1940 entnahm man erneut geologische Proben. Im Jahr 1941 erfolgten erste Erdaushubarbeiten.

Bereits 1941, also zur Zeit des von Deutschland abhängigen Slowakischen Staates, waren erste Umsiedlungsaktionen durchgeführt worden, und auch diese gingen unmittelbar nach der Wiedergründung der Tschechoslowakei weiter. Von den über 800 Familien, deren Häuser für den Bau des Staudamms abgerissen werden sollten, hatte sich bis zur Machtübernahme der Kommunisten im Jahr 1948 etwa die Hälfte dazu entschlossen, die Orava freiwillig zu verlassen. Das illustriert, wie groß die Not und die Hoffnung waren, anderswo ein besseres Leben führen zu können.³³ Allerdings gab es auch eine beträchtliche Zahl von Menschen, die sich weigerten, ihre Heimatdörfer zu verlassen. So sind in den Unterlagen der *Presídľovacia skupina* (Umsiedlungsgruppe) Berichte über das Angebot erhalten, Familien aus der Orava auf neugegründeten Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (*Jednotné zemědělské družstvo*, JZD) in den böhmischen Ländern anzusiedeln. Für diese standen sogar schon Busse bereit, aber die Menschen verweigerten den Umzug im letzten Moment. In anderen Berichten ist die Rede von einer Kommission, die aufgrund der Klassenzugehörigkeit darüber entschied, wer in der Region Orava bleiben durfte und wer in andere Teile des Landes ziehen musste.³⁴

Der Bau kam allerdings nicht recht voran, was unter anderem auf die schwierigen geologischen Verhältnisse vor Ort und die mangelhafte Vorbereitung zurückzuführen war. Das neue Regime suchte Schuldige für die Verzögerung und bezichtigte die 1948 installierte Bauleitung, die für den Generalunternehmer *Československý stavební závod* (Tschechoslowakisches Bauunternehmen) tätig war, im Jahr 1949 der Sabotage. Sie wurde ausgewechselt und unter der neuen Bauleitung, die Ingenieur Alois Kraus für den Generalunternehmer *Hydrostav* übernahm, machte der Orava-Staudamm rasche Fortschritte und avancierte zum ersten „Großen Bauwerk des Sozialismus“.³⁵

³³ *Jambor*: Z histórie štúdiijnej a projektovej prípravy, výstavby a prevádzky vodného diela Orava [Aus der Geschichte der Vorbereitungsarbeiten, des Ausbaus und des Betriebs des Wasserbauwerkes Orava]. In: 50 rokov prevádzky VD a VE Orava 15-24, hier 22 (vgl. Anm. 27). – Die Umsiedlungsaktionen sollten vor allem in die Südslowakei gehen, wo den Menschen von der Oberen Orava Häuser und Grundstücke versprochen wurden, die zuvor Ungarn gehört hatten. Auch im tschechischen Grenzgebiet, aus dem nach 1945 die Deutschen vertrieben worden waren, wurden Slowaken aus der Oberen Orava angesiedelt. Einige Familien konnten in der Region bleiben und etwa in Námestovo neue Häuser bauen. Vgl. *Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín* [Staatsarchiv Bytča, Zweigstelle Dolný Kubín], *Fond Presídľovacia skupina v Ústí nad Priehradou* [Fonds Arbeitsgruppe Umsiedlung in Ústí nad Priehradou], *kartón* [Karton, k.] 39. *Krajský národný výbor Žilina*: *Správa o presídlení* [Kreisnationalausschuss Žilina: Bericht über die Umsiedlung], 16.02.1949

³⁴ *Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond Presídľovacia skupina*, k. 42. *Správa o priebehu presídlenia obyvateľov* [Bericht über den Verlauf der Umsiedlung der Bevölkerung], 15.1.1952. – Die „*Presídľovacia skupina*“ war bis Oktober 1950 beim *Krajský národný výbor* [Kreisnationalausschuss, KNV] Bratislava, Abteilung XI/4d, angesiedelt, danach beim KNV in Žilina am dortigen technischen Referat [Technický referát KNV Žilina]. In der Folge wurde auch ihre Bezeichnung von „*Presídľovacia komisie*“ [Umsiedlungskommission] in „*Presídľovacia skupina Ústie n/Oravou*“ [Umsiedlungsgruppe Ústie n/Oravou] geändert.

³⁵ Als „Großbau des Sozialismus“ hatte der Staudamm seinen festen Platz in der Propaganda

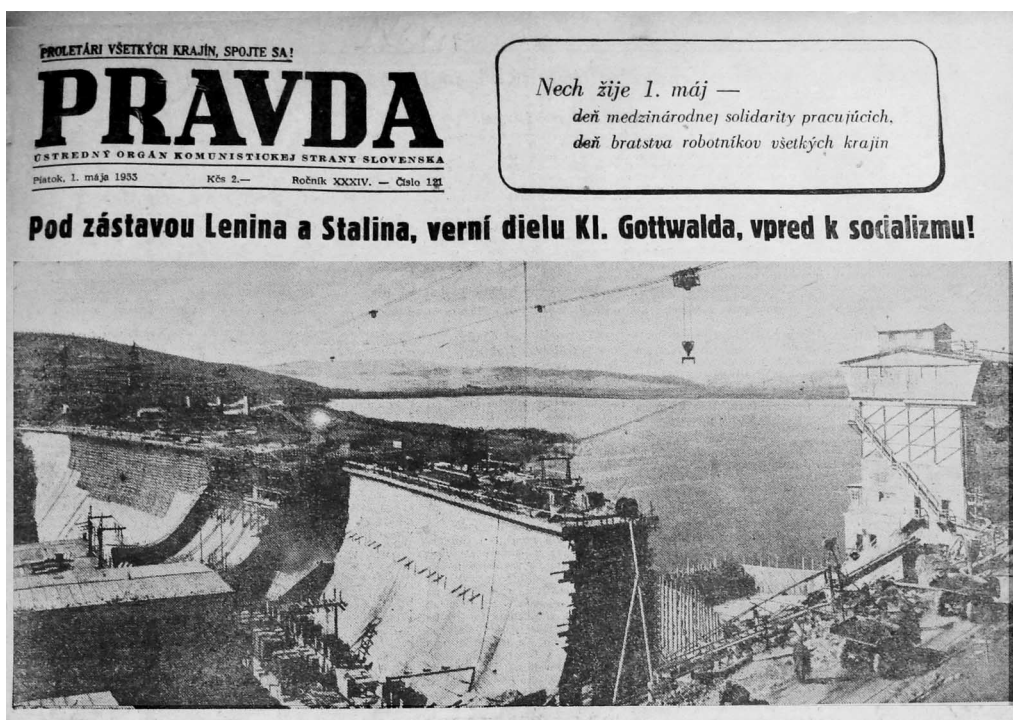


Abb. 2: Titelseite der „Pravda“ vom 1. Mai 1953. „Unter dem Banner Lenins und Stalins, dem Werk Kl. Gottwalds treu, vorwärts zum Sozialismus!“

der fünfziger Jahre. Vgl. z. B. die Broschüre des Ministeriums für Information und Bildung, die dem Orava-Staudamm zwei ganzseitige Bilder widmet: *Vyškovský*, Eduard: *Naše stavby socializmu* [Unsere Bauten des Sozialismus]. Praha 1952. – Im Auftrag desselben Ministeriums besuchten Maler Baustellen im ganzen Land, unter anderem auch in der Orava. So finden sich im Katalog zur Ausstellung „Výtvarní umělci na stavbách socialismu“ [Bildende Künstler auf den Großbauten des Sozialismus], die zum Jahreswechsel 1952/53 in Prag stattfand, zwei Gemälde des Staudamms von dem Nejedlý-Schüler Eduard Světlík. *Výtvarní umělci na stavbách socialismu* [Bildende Künstler auf den Großbauten des Sozialismus]. Praha 1952. – Eine bekannte literarische Darstellung stammt von Ladislav Mňačko, der in den fünfziger Jahren überzeugter Kommunist war. *Mňačko*, Ladislav: *Vody Oravy* [Die Gewässer der Orava]. Praha 1955.

Nun verbesserten sich auch die Arbeitsbedingungen. Unter der Ägide des Krajský národný výbor Žilina (KNV Žilina, Kreisnationalausschuss) entstanden soziale Einrichtungen für die Arbeiter und ein Kulturhaus.³⁶ Ein Strafarbeitslager, dessen Insassen auf der Baustelle eingesetzt worden waren, wurde geschlossen.³⁷ Nach vier Jahren Bautätigkeit wurde am 2. Mai 1953 die vorläufige Inbetriebnahme mit einem großen Volksfest gefeiert.

Der Bau des Staudamms hatte weitreichende Folgen für die umliegende Landschaft. Anhand der Unterlagen über die Umsiedlungsaktionen lassen sich die Umgestaltungspläne des Staates rekonstruieren. Für einen Teil der ehemaligen Bevölkerung im Orava-Tal baute der KNV Žilina eine neue Siedlung. In Anlehnung an den überfluteten Hauptort des Tales, Ústie nad Oravou, erhielt das neue Dorf den Namen Nové Ústie. Die Quellen zeigen, dass die Landwirtschaft das entscheidende Kriterium bei der Suche nach dem Standort der Siedlung war. So wurde ein ursprünglich ins Auge gefasster Bauplatz wieder verworfen, da sich die Böden dort als wenig günstig für die landwirtschaftliche Nutzung herausgestellt hatten.³⁸ Schließlich entstanden 40 moderne Wohneinheiten sowie Betriebsgebäude für eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (in der Slowakei: Jednotné roľnícke družstvo, JRD). Damit konnte man allerdings nur einem Bruchteil der ursprünglich am Ort lebenden knapp 240 Familien Ersatz für den verlorenen Wohnraum bieten.³⁹

³⁶ *Jambor*: Z histórie štúdiijnej a projektovej prípravy, výstavby a prevádzky vodného diela Orava 18 (vgl. Anm. 33). – Zu den Veränderungen auf der Baustelle siehe Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond Okresný národný výbor (ONV) Dolný Kubín – plánovací odbor 1960-1990 [Fond Bezirksnationalausschuss – Planungsabteilung 1960-1990], k. 74. Správa stavbyvedúceho Oravskej priehrady Ing. Krausa pre poradu, zvolanú Poverenictvom techniky na 11. apríla 1949 na KNV v Žiline [Bericht des Bauleiters Ing. Kraus für die Sitzung vom 11. April 1949 beim Kreisnationalausschuss in Žilina, einberufen vom Amt des Beauftragten für Technik]. Es wurde unter anderem über den Bau einer neuen Großküche, von Unterkünften und weiteren sozialen Einrichtungen berichtet. Zudem wurde die Schließung des benachbarten Strafarbeitslagers gefordert, und zwar mit der Begründung, dass die Arbeitsmoral dort schlecht sei und die Strafgefangenen keinen geeigneten Umgang für die jungen Menschen darstellten, die über den Zväz slovenskej mládeže (Slowakischer Jugendverband) zur Arbeit auf die Baustelle entsandt werden sollten.

³⁷ Zur Geschichte des Strafarbeitslagers siehe *Varinský*, Vladimír: Tábory nútennej práce na Slovensku v rokoch 1941-1953 [Zwangsarbeitslager in der Slowakei in den Jahren 1941-1953]. Banská Bystrica 2004. Das 1943 gegründete Lager bestand bis 1949, interniert waren zunächst ukrainische Flüchtlinge, nach 1945 sogenannte „Asoziale“.

³⁸ Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond Presídľovacia skupina, k. 42. Zápisnica o vyhladnutí miesta pre nové sídlisko v Ústie [Protokoll der Suche nach einem Standort für die neue Siedlung in Ústie], 29.05.1951.

³⁹ Vergleicht man die Einwohnerzahlen von Ústie nad Oravou und Nové Ústie wird deutlich, dass die Planer nur für einen kleinen Teil der Menschen den Verbleib am Ort vorsahen. Zu Beginn der Umsiedlungsaktionen im Jahr 1942 wohnten nämlich etwa 239 Familien mit insgesamt circa 1600 Personen im Ort. Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond Presídľovacia skupina, k. 36. Návrh na využitia zbytkových plôch po vysiedlení obcí Ústie n/Or., Osada, Hámry, Lavkovo, Slanica, Bobrov a Tistení [Vorschlag zur Nutzung der Restflächen nach der Entsiedlung der Ortschaften Ústie n/Or., Osada, Hámry, Lavkovo, Slanica, Bobrov und Tistení], 14.11.1942. – Die Quellen berichten von Familien, die freiwillig weggezogen, es muss allerdings davon ausgegangen werden, dass ein Teil der Bevölkerung zwangsweise umgesiedelt wurde.

Weitere wichtige Maßnahmen waren die Verlegung der ehemals durch das Tal führenden Hauptstraße sowie die fast komplette Aufforstung der Uferbereiche am Stausee.⁴⁰

Eine Bergregion als neuer Industrieraum

Nach dem Zweiten Weltkrieg legte die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (Komunistická strana Československa, KSČ) ihre programmatischen Ziele für die Entwicklung der Slowakei vor. Der nach wie vor stark landwirtschaftlich geprägte östliche Teil der Republik sollte mit Hilfe umfangreicher staatlicher Investitionen industrialisiert werden.⁴¹ Bei der Veränderung der Wirtschaftsstruktur und der Modernisierung des Landes war auch der Wasserwirtschaft ein wichtiger Beitrag zugesichert.⁴² Schon im ersten Fünfjahresplan wurde das Ziel formuliert, die Lebensverhältnisse anzugleichen, so ist in den Artikeln 29 und 30 des Gesetzes zum Fünfjahresplan festgelegt, dass neue Produktionskapazitäten und Investitionen vorrangig ökonomisch schwachen Regionen – an erster Stelle der Slowakei – zu Gute kommen sollen.⁴³ Damit rückte die Obere Orava ins Zentrum kommunistischer Entwicklungsbemühungen. Dass dort bereits mit den Planungen und ersten Arbeiten begonnen worden war, baldige Erfolge also zu erwarten standen, kam als begünstigender Faktor hinzu. Denn die KSČ wollte mit der Aufwertung dieser industriell rückständigen Bergregion die Vorzüge des neuen Systems gegenüber dem Kapitalismus öffentlichkeitswirksam aufzeigen. Es ging ihr darum, unter Beweis zu stellen, dass der Sozialismus in der Lage war, auch in die entlegensten Bergregionen Arbeitsplätze zu bringen; das Versprechen auf Fortschritt und Wohlstand verband sich dabei vor allem mit der Schwerindustrie.⁴⁴ Diese forcierte Industrialisierungspolitik konnte zum Teil durchaus auf Unterstützung durch die lokale Bevölkerung zählen. So hat-

⁴⁰ Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond Presídľovacia skupina, k. 42. Zápisnica z jednania o postupe zalesňovacích prác v okolí Or. priehrady [Protokoll der Verhandlung über den Fortschritt der Aufforstungsarbeiten in der Umgebung des Orava-Staudamms], 30.04.1952.

⁴¹ In der Slowakei waren nach dem Zweiten Weltkrieg noch knapp 50 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, lediglich 27 % arbeiteten in der Industrie und im Gewerbe; im tschechischen Landesteil waren dagegen nur noch 30 % im landwirtschaftlichen Sektor tätig, rund 40 % in Industrie und Gewerbe. Vgl. dazu *Londák: Otázky industrializácie Slovenska* 21 (vgl. Anm. 32).

⁴² Nach Kriegsende erklärte die neue Regierung die Entwicklung der Slowakei zur gesamtstaatlichen Aufgabe. Ein typisches Zeitdokument ist der programmatische Text des slowakischen Kommunisten Viliam Široký von 1945, seinerzeit Außenminister und später Ministerpräsident, in dem er die Industrialisierung des unterentwickelten Landes als vorrangiges Ziel bezeichnet. *Široký, Viliam: Za šťastné Slovensko v socialistickom Československu* [Für eine glückliche Slowakei in der sozialistischen Tschechoslowakei]. Bratislava 1952, 87-95.

⁴³ Sbíрка zákonů Československé socialistické republiky [Gesetzessammlung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, Sb.] číslo [Nummer, č.] 241/1948 Sb. Sämtliche Gesetze sind online auf dem Webserver <http://www.zakonyne webu.cz> verfügbar (letzter Zugriff 12.05.2014).

⁴⁴ Siehe dazu das Gesetz zum 1. Fünfjahresplan: č. 241/1948 Sb., Art. 29.

ten beispielsweise im Januar 1946 Unternehmer aus drei Landkreisen der Orava eine Petition in der Zeitung „Čas“ (Die Zeit) veröffentlicht. Sie wollten nicht länger als bloße Rohstofflieferanten dienen und forderten die slowakische Regierung zur Ansiedlung von Industriebetrieben in der Region auf.⁴⁵

„Orava, Orava, aká si boľavá“⁴⁶ – die alte Orava wird industrialisiert

Die Orava wurde in den Aufbaujahren des Staatssozialismus in zentralen staatlichen Organen wie den Parlamenten als neuer Industrieraum dargestellt. Vor allem vor der Folie der Vergangenheit erschienen die Modernisierungsmaßnahmen des neuen politischen Systems als großer Erfolg und Fortschritt für die Region. So sprach zum Beispiel der Abgeordnete Jozef Baláž im Juni 1954 vor der Slovenská národná rada (Slowakischer Nationalrat, SNR) über den aus der Orava stammenden Dichter Pavol Országh Hviezdoslav und dessen Klagen über das harte Leben an der Orava vor dem Siegeszug der Kommunisten. Damals seien die Menschen bitterarm gewesen und hätten sich von Kartoffeleintopf ernährt. Heute sei Dank des neuen Stausees alles anders:

Die Oraver und die Kysucer [Menschen aus der Region Kysuce; A. S.] haben die Armut samt den Drahtflechter-Tragen am Boden des mächtigen Orava-Stausees gelassen, unter den Kaminen der neuen, herrlichen Betriebe, die sich stolz emporrecken und der ganzen Welt verkünden, dass die arme Orava untergegangen ist und die neue Orava gerade entsteht.⁴⁷

Ein ähnliches Bild der Orava wurde im politischen Zentrum der Tschechoslowakei, in Prag, vermittelt. So berichtet der Abgeordnete Antonín Novotný in einer Sitzung des tschechoslowakischen Parlaments in der Debatte zur Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Antonín Zápotocký, dass die Orava, welche einst Emigranten nach Kanada, in die USA und nach Frankreich „exportiert“ habe, jetzt Stahl- und Textilprodukte herstelle, eine „Quelle mächtiger Bauten mit elektrischer Energie [sei], welche Fabriken antreiben und die Dörfer und Städte erleuchten“.⁴⁸

⁴⁵ Londák, Miroslav: Február 1948: Zmena ekonomického systému a Slovensko [Der Februar 1948: Die Veränderung des Wirtschaftssystems und die Slowakei]. In: Podolec, Ondrej (Hg.): Február 1948 a Slovensko: zborník z vedeckej konferencie, Bratislava, 14.-15. február 2008 [Der Februar 1948 und die Slowakei. Sammelband der wissenschaftlichen Konferenz, Bratislava 14.-15. Februar 2008]. Bratislava 2008, 485-502, hier 497.

⁴⁶ „Arwa, Arwa, wie schmerzensreich bist du“. Das Zitat geht auf ein Gedicht des aus der Orava stammenden slowakischen Nationaldichters Pavol Országh Hviezdoslav zurück, in dem er an die von Armut geprägte Region erinnert, die außer ihrer herben Natur wenig zu bieten hatte. Siehe http://zlatyfond.sme.sk/dielo/132/Orszagh-Hviezdoslav_Basne-prilezitostne/27 (letzter Zugriff 12.05.2014).

⁴⁷ SNR [Slovenská národná rada], 26. zasadnutie dňa 4. júna 1954. Poslanec Jozef Baláž [SNR (Slowakischer Nationalrat), 26. Sitzung am 4. Juni 1954. Abgeordneter Jozef Baláž]. Siehe <http://www.psp.cz/eknih/1948snr/stenprot/026schuz/s026002.htm> (letzter Zugriff 12.06.2014).

⁴⁸ NS RČS [Národní shromáždění republiky Československé] 1948-1954, 58. schůze, část 21/33 (01.11.1951). Těsnopisecká zpráva o 58. schůzi Národního shromáždění republiky Československé v Praze ve středu dne 31. října a ve čtvrtek dne 1. listopadu 1951. Obsah: 1. Prohlášení předsedy vlády. Posl. Ant. Novotný [Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik 1948-1954, 58. Sitzung, Teil 21/33 (01.11.1951). Stenografischer

Die staatliche Propaganda kontrastierte den Erfolg ihres Modernisierungsprojektes mit der ungünstigen naturräumlichen und sozioökonomischen Ausgangssituation der Oberen Orava: Ungenutzte, unzugängliche Natur sei erschlossen und unterworfen worden, um eine neue Industrieregion entstehen zu lassen. Im wichtigsten Presseorgan der slowakischen Kommunisten, der Parteizeitung „Pravda“, erschien in vielen Artikeln über die Obere Orava und den Bau des Staudamms das Motiv der von der Natur beherrschten kargen Landschaft: „Die heutige Orava, das sind nicht mehr nur Gipfel, eine wunderschöne, aber harte Natur, die zusammen mit dem feudalen Regime die Menschen der Orava lange Zeit in der Armut hielt.“⁴⁹ Und in der slowakischen Tourismuszeitschrift „Krásy Slovenska“⁵⁰ wurde im Jahr 1952, also vor der Inbetriebnahme des Stauwerks, noch einmal der Anlass genutzt, einen archaischen, vorindustriell geprägten Raum zu beschreiben: Schafhirten ziehen umher, die Landschaft ist von Almen und Wäldern geprägt, nur hier und da kann man Vorboden der neuen Zeit in Form von Fabrikbaustellen sehen.⁵¹ Hier offenbaren sich die Modernisierungsvorstellungen der kommunistischen Politiker und Planer, die scharf zwischen einer ländlichen, vorindustriellen Lebenswelt und einer von der Industrie neu geformten Landschaft unterschieden. So lesen wir in der Zeitschrift „Vodní Hospodárství“, welche sich an Experten und Werktätige im Bereich der Wasserwirtschaft wandte, der Damm sei in einer „landschaftlich schönen, aber armen Region“ entstanden. Aus dem „ehemals vergessenen Raum“ werde Industrieland,⁵² in dem es „nicht mehr an Arbeit“ mangle, nachdem die Werktätigen „das mächtige Werk mit ihren Händen erschaffen haben“.⁵³ Das verweist auf den sozioökonomischen Aspekt der Modernisierung der Orava: Verändert hat sich nicht nur der Naturraum, sondern auch die Gesellschaft rund um den Stausee. Zentral ist dabei das Verständnis des Wasserkraftwerks als Infrastruktur, die die gesamte Region durchdringt, erschließt und umgestaltet und dadurch wiederum gesellschaftliche Modernisierung initiiert. So heißt es in „Krásy Slovenska“: „Die Energie aus dem gebändigten Wasser hat sich wie in Adern mit Hochspannung ausge-

Bericht über die 58. Sitzung der Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik in Prag am Mittwoch, dem 31. Oktober und Donnerstag, dem 1. November 1951. Inhalt: 1. Regierungserklärung. Abgeordneter Ant. Novotný]. Siehe: <http://www.psp.cz/eknih/1948ns/stenprot/058schuz/s058021.htm> (letzter Zugriff 12.06.2014).

⁴⁹ Pravda, Nr. 86 vom 28. März 1954, 3.

⁵⁰ „Krásy Slovenska“ wurde ursprünglich vom „Klub slovenských turistov“ (Klub slowakischer Touristen) herausgegeben; nach 1948 übernahm zunächst das „Riaditeľstvo pre cestovný ruch pri provereňtve dopravy“ (Direktion für Fremdenverkehr beim Amt des Beauftragten für Transport) in Bratislava die Zeitschrift. Später ging diese an den „Slovenský ústredný výbor Československého zväzu telesnej výchovy a športu“ (Slowakischer Zentralausschuss des tschechoslowakischen Verbandes für Leibeserziehung und Sport) über. Wie der Name der Zeitschrift signalisiert, war es das Ziel, den Werktätigen die Sehenswürdigkeiten des eigenen Landes nahezubringen.

⁵¹ Tholt, Zdeno: Orava volá [Die Orava ruft]. In: Krásy Slovenska 29 (1952) H. 7, 147 f.

⁵² -nd-: Oravská přehrada – naše stavba socialismu [Der Orava-Staudamm – unser Bau des Sozialismus]. In: Vodní hospodárství 3 (1953) H. 6, 161 f., hier 160.

⁵³ Ebenda 161.

breitet; damit hat sie die neuen Fabriken der Orava mit einem neuen Tempo angetrieben“.⁵⁴

Ein Objekt besonderen Stolzes, das die Vorstellung vom neuen Industrieraum Obere Orava gewissermaßen symbolisierte, war die Tesla-Fernseher-Fabrik in Nižná. 1953 hatte der Probetrieb für die Ausstrahlung von Fernsehbildern in der Tschechoslowakei begonnen, seit 1954 wurde regulär gesendet, in den folgenden zehn Jahren wurde das Fernsehen auch in der Tschechoslowakei zu einem Massenmedium.⁵⁵ Ein Großteil der Fernsehgeräte, die im Einsatz waren, stammte aus der heimischen Produktion. An der Orava wurden ab 1957 die ersten Modelle gefertigt; eines der Empfangsgeräte erhielt sogar den Namen „Orava“. Die Fabrik an der Orava war zudem eine der ersten in der Tschechoslowakei, in der Halbleiter verbaut wurden. Somit erschien sie als „Leuchtturm der Modernität“ in einer ehemals unterentwickelten Region.⁵⁶ Die Landschaft hatte sich verändert, neue Technik hatte Einzug gehalten und aus einstigen Wald- und Feldarbeitern – so der Abgeordnete Strechaj 1958 im tschechoslowakischen Parlament – waren qualifizierte Arbeiter geworden, die komplizierte elektrotechnische Montgearbeiten beherrschten.⁵⁷

Dieses positive Bild, das die euphorischen Aufbaujahre bestimmte, war allerdings nicht ohne Brüche. 1953 wurde auch an der Orava im Stahlwerk in Morkad gegen die Währungsreform gestreikt. Dass eine der insgesamt nur sechs Protestaktionen in der Slowakei hier stattfand, verweist darauf, dass die Industrialisierung an der Orava nicht konfliktlos vonstatten ging und die Arbeiter nicht so zufrieden waren, wie offiziell beteuert wurde.⁵⁸ Auch andere Quellen deuten auf die Diskrepanz zwischen Plan und Realität. So führte der Abgeordnete Viliam Šulek 1965 in der tschechoslowakischen Nationalversammlung aus, dass die Region trotz der entstandenen Betriebe das Niveau anderer Teile der Republik bei weitem noch nicht erreicht habe. Nach wie vor sei etwa der Bezirk Námestovo praktisch ohne Industrie. Gerade dort,

⁵⁴ Medzihradský, Vladimír: Mladica spod Babej Hory [Das junge Mädchen vom Fuß der Babia Hora]. In: *Krásy Slovenska* 55 (1978) H. 5, 198 f., hier 199.

⁵⁵ Vgl. Franc, Martin/Knapík, Jiří: *Volný čas v českých zemích 1957-1967* [Freizeit in den böhmischen Ländern 1957-1967]. Praha 2013, hier insbesondere das Kapitel zur Entwicklung des Fernsehens 399-426.

⁵⁶ Diese Tatsache wurde auch von der „Pravda“ aufgegriffen, in der es 1961 heißt: „In der Orava, in einem wunderschönen Tal, von hohen Bergen umgeben, liegt das kleine Dörfchen Nižná. Noch bis vor kurzem fast vollkommen vergessen, kennt man es nun im ganzen Land. Denn täglich denken Tausende Menschen daran, wenn sie sich vor den Fernseher setzen.“ *Pravda*, Nr. 210 vom 30. Juli 1961, 2.

⁵⁷ Vgl. NS RČS 1954-1960, 27. schůze, část 10/27 (16.10.1958). 3. Společná zpráva výborů zemědělského, kulturního, zdravotního, ústavně-právního, rozpočtového a hospodářského k vládnímu návrhu zákona (tisk 250) o druhém pětiletém plánu rozvoje národního hospodářství Republiky československé (tisk 262). Posl. Strechaj [27. Sitzung, Teil 10/27 (16.10.-1958). 3. Gemeinsamer Bericht der Ausschüsse für Landwirtschaft, Kultur, Gesundheit, Verfassungsrecht, sowie Haushalt und Wirtschaft zum Gesetzesvorschlag der Regierung (Drucksache 250) über den zweiten Fünfjahresplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Tschechoslowakischen Republik (Drucksache 262). Abgeordneter Strechaj]. Siehe: <http://www.psp.cz/eknih/1954ns/stenprot/027schuz/s027007.htm> (letzter Zugriff 16.06.2014).

⁵⁸ Vgl. Barnovský, Michal: *Prvá vlna destalinizácie a Slovensko 1953-1957* [Die erste Destalinisierungswelle und die Slowakei 1953-1957]. Brno 2002, 35.

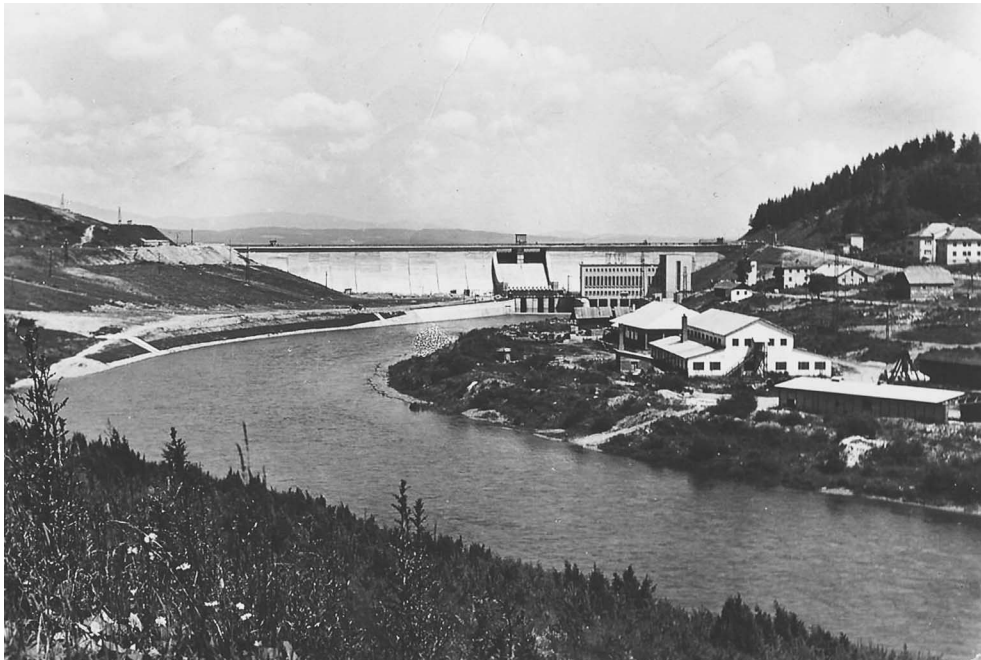


Abb. 3: Postkarte mit einem Bild des Orava-Staudamms aus den fünfziger Jahren.

wo sich der Orava-Stausee befindet, fehlte jedwede industrielle Infrastruktur.⁵⁹ Die anhaltende Rückständigkeit wurde auch in anderen Reden thematisiert,⁶⁰ wobei unter anderem die soziale Lage Thema war. Das Bild, das der Abgeordnete Andrej Faglic 1965 in einer Rede vor der SNR zeichnete, unterschied sich drastisch von den Fortschrittsszenarien der frühen Jahre. Denn Faglic sprach von der hohen Kriminalität, die er auf den übermäßigen Alkoholkonsum und die an der Orava weit verbreitete Schwarzbrennerei zurückführte.⁶¹

⁵⁹ NS RČS 1964-1968, 5. schůze, část 14/23 (25.03.1965). 2. Zpráva předsednictva Národního shromáždění o činnosti předsednictva a výborů Národního shromáždění od poslední schůze Národního shromáždění. Posl. Šulek [5. Sitzung, Teil 14/23 (25.03.1965). 2. Bericht des Präsidiums der Nationalversammlung über die Tätigkeit des Präsidiums und der Ausschüsse seit der letzten Sitzung der Nationalversammlung. Abgeordneter Šulek]. Siehe: <http://www.psp.cz/eknih/1964ns/stenprot/005schuz/s005014.htm> (letzter Zugriff 16.06.2014).

⁶⁰ NS RČS 1964-1968, 23. schůze, část 32/50 (02.05.1968). 1. Pokračování v rozpravě k prohlášení vlády. Posl. Garaj [23. Sitzung, Teil 32/50 (02.05.1968). 1. Fortsetzung der Debatte über die Regierungserklärung. Abgeordneter Garaj]. Siehe: <http://www.psp.cz/eknih/1964ns/stenprot/023schuz/s023032.htm> (letzter Zugriff 16.06.2014).

⁶¹ SNR, 5. schôdzka, 15. a 16. septembra 1965. Správa Právnej komisie SNR o niektorých problémoch upevňovania socialistickej zákonnosti na Slovensku. Poslanec Faglic [5. Sitzung, 15. und 16. September 1965. Bericht der Rechtskommission des Slowakischen Nationalrats über einige Probleme der Festigung der sozialistischen Gesetzgebung in der

Im Zuge der Diskussionen über die wirtschaftlichen Probleme des Landes und der Liberalisierung, die dem „Prager Frühling“ vorausging, lockerten sich auch die Regeln, nach denen die Geschichte des Orava-Staudamms und der Industrialisierung der Region erzählt wurde. So erschienen in der „Pravda“ im Jahr 1967 zwei Beiträge, die die bisher gültige Erfolgsgeschichte konterkarierten. Die Leser erfuhren, dass Regierungsdelegationen, die die Orava besucht hatten, sich enttäuscht vom Entwicklungsstand gezeigt hätten und Techniker aufgrund der vor Ort herrschenden Bedingungen – insbesondere der unbefriedigenden Wohnsituation – aus den Tesla-Werken in Nižná geradezu fliehen würden.⁶² In einem weiteren Beitrag aus demselben Jahr wurde kritisiert, dass in der Oberen Orava nach wie vor kaum Industriebetriebe zu finden seien.⁶³ Konfrontiert man diese Presseberichte mit Planungsunterlagen und der Realisierung des Baus von Nové Ústie,⁶⁴ wird deutlich, dass der Akzent hier gar nicht auf einer Industrialisierung lag, vielmehr richtete sich das Hauptinteresse der Planer auf die landwirtschaftliche Nutzung. Verweise auf konkrete, neue Industrieanlagen, deren Entstehung die staatliche Propaganda permanent beschwor, sucht man vergebens.

Von einem radikalen Bruch in der Industrialisierungspolitik kann allerdings nicht die Rede sein. Es handelt sich eher um einen graduellen Übergang, der sich auch darin niederschlug, dass das Narrativ vom Industrieraum ab Ende der fünfziger Jahre immer seltener verwendet wurde. Dies lässt sich einerseits als Anerkennung des Faktischen interpretieren, also des partiellen Scheiterns der Industrialisierungsphantasien der frühen fünfziger Jahre, andererseits als Ausdruck verschobener Schwerpunkte: Statt weiterhin zu versuchen, das Land flächendeckend zu industrialisieren und dabei zur Überwindung etwa naturräumlicher Hindernisse exorbitante Mittel aufzuwenden, konzentrierte man sich auf bereits bestehende Industriestandorte etwa in Nordböhmen oder in Košice. An anderen Orten – wie der Orava – begann das Regime, vom Ziel der Industrialisierung abzurücken und seine Anstrengungen auf die Förderung der Landwirtschaft oder des Tourismus zu verlagern.

Die Neuerfindung der Oberen Orava als Tourismusraum

Diese Entwicklung ist in einem breiteren Kontext zu sehen: Nach 1948 hatte die kommunistische Führung der Tschechoslowakei – nicht zuletzt unter dem Druck der Sowjetunion und der wirtschaftlichen Blockintegration – den Auf- und Ausbau der Schwerindustrie forciert. In der Folge wurden viele andere Projekte vernachlässigt und es waren volkswirtschaftliche Ungleichgewichte entstanden, welche sich in Krisen besonders stark bemerkbar machten.⁶⁵ Darauf reagierten die Wirtschafts-

Slowakei. Abgeordneter Faglic]. <http://www.nrsr.sk/dl/Browser/Document?documentId=129191> (letzter Zugriff 16.06.2014).

⁶² Pravda, Nr. 129 vom 11. Mai 1967, 3.

⁶³ Pravda, Nr. 40 vom 9. Februar 1967, 1.

⁶⁴ Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond Presídľovacia skupina (vgl. Anm. 33).

⁶⁵ Einen ersten Einbruch der Wirtschaftsleistung gab es in den Jahren 1953/54, der dritte Fünfjahresplan, der sich auf die Jahre von 1961 bis 1965 bezog, musste 1963 aufgrund der schweren Krise der Wirtschaft komplett revidiert werden. Vgl. dazu Steiner, Jan: Kapitoly

reformen der sechziger Jahre, die mit dem Namen des Ökonomen Ota Šik verbunden waren. Schon der vierte Fünfjahresplan von 1966 zielte auf eine stärkere Ausgewogenheit zwischen Schwer- und Konsumgüterindustrie und führte zu einer Belebung der Wirtschaft. Die positive Entwicklung setzte sich im fünften Fünfjahresplan bis 1975 fort, die Wirtschaft wuchs im Schnitt um fünf Prozent pro Jahr.⁶⁶

Insbesondere in der ersten Hälfte der siebziger Jahre verbesserte sich zudem das Lebensniveau: Die Reallöhne stiegen, der Bevölkerung standen mehr Konsumwaren zur Verfügung und die Regierung beschloss eine ganze Reihe neuer Sozialleistungen. Zu den Maßnahmen, die nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ in der „normalisierten“ Tschechoslowakei einen Konsens zwischen der KSČ und der Bevölkerung stiften und für sozialen Frieden sorgen sollten, gehörte auch der Ausbau von Angeboten zur Freizeitgestaltung. Die Nachfrage auf diesem Gebiet nahm kontinuierlich zu, denn das zusätzlich verfügbare Einkommen ermöglichte es den Menschen, Geld für Urlaube im In- und (sozialistischen) Ausland auszugeben.

Bereits während der Krise von 1953/54, in deren Kontext auch die Streiks gegen die Währungsreform gehören, hatte die KSČ die Akzente ihrer Wirtschaftspolitik leicht verlagert, fortan sollte der Lebensstandard angehoben werden.⁶⁷ Diese ersten Anzeichen für das Entstehen einer Konsumgesellschaft zeigten auch Auswirkungen auf die Freizeit,⁶⁸ deren Umfang und Bedeutung mit der Verkürzung der Arbeitszeit 1956 und der Einführung des arbeitsfreien Samstags im Jahr 1968 deutlich zunahmen.⁶⁹ Wurde in den fünfziger Jahren vor allem das Netz betrieblicher Erholungsheime und das Angebot an organisierten Ferienreisen erweitert,⁷⁰ nahm in den sechziger und siebziger Jahren der Individualtourismus gewaltig zu.⁷¹ Urlaub am Wasser war besonders beliebt – und wer keinen Ferienplatz in der DDR oder in Bulgarien ergatterte, suchte nach Unterkünften an einem der inländischen Seen.⁷²

Damit wurde auch die Obere Orava wieder interessant. Die Schönheit ihrer Natur war selbst zu der Zeit, in der sie primär als künftiger Industrieraum verhandelt wurde, thematisiert worden. So finden sich in der Tourismuszeitschrift „*Krásy Slovenska*“ bereits in den fünfziger Jahren Beiträge, die die Vorzüge der Natur rund um

z hospodářských a sociálních dějin Československa 1918-1989 [Kapitel aus der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Tschechoslowakei]. Karviná 1998, 170, 173 und 192.

⁶⁶ *Ebenda* 192.

⁶⁷ Dies wurde auch in der sozialistischen Verfassung von 1960 kodifiziert: Artikel 22 verpflichtete die gesellschaftlichen Organisationen dazu, sich um die bestmögliche Nutzung der Freizeit der Arbeiter zu kümmern, festgeschrieben wurde zudem ein Recht auf bezahlten Urlaub. Siehe: http://www.psp.cz/docs/texts/constitution_1960.html (letzter Zugriff 04.02.2014).

⁶⁸ Vgl. *Franc/Knapík*: *Volný čas* 27 (vgl. Anm. 55). Hier wird die sich wandelnde Freizeitgestaltung als Zeichen für einen aufkommenden Konsumismus gedeutet.

⁶⁹ *Ebenda* 512.

⁷⁰ *Ebenda* 199.

⁷¹ *Ebenda* 338.

⁷² *Ebenda* 347. – Zum Wandel zu einer auf Konsum ausgerichteten Kultur hin auch: *Bren, Paulina*: *Women on the Verge of Desire: Women, Work, and Consumption in Socialist Czechoslovakia*. In: *Crowley, David* (Hg.): *Pleasures in Socialism: Leisure and Luxury in the Eastern Bloc*. Evanston/Ill. 2010, 177-196.

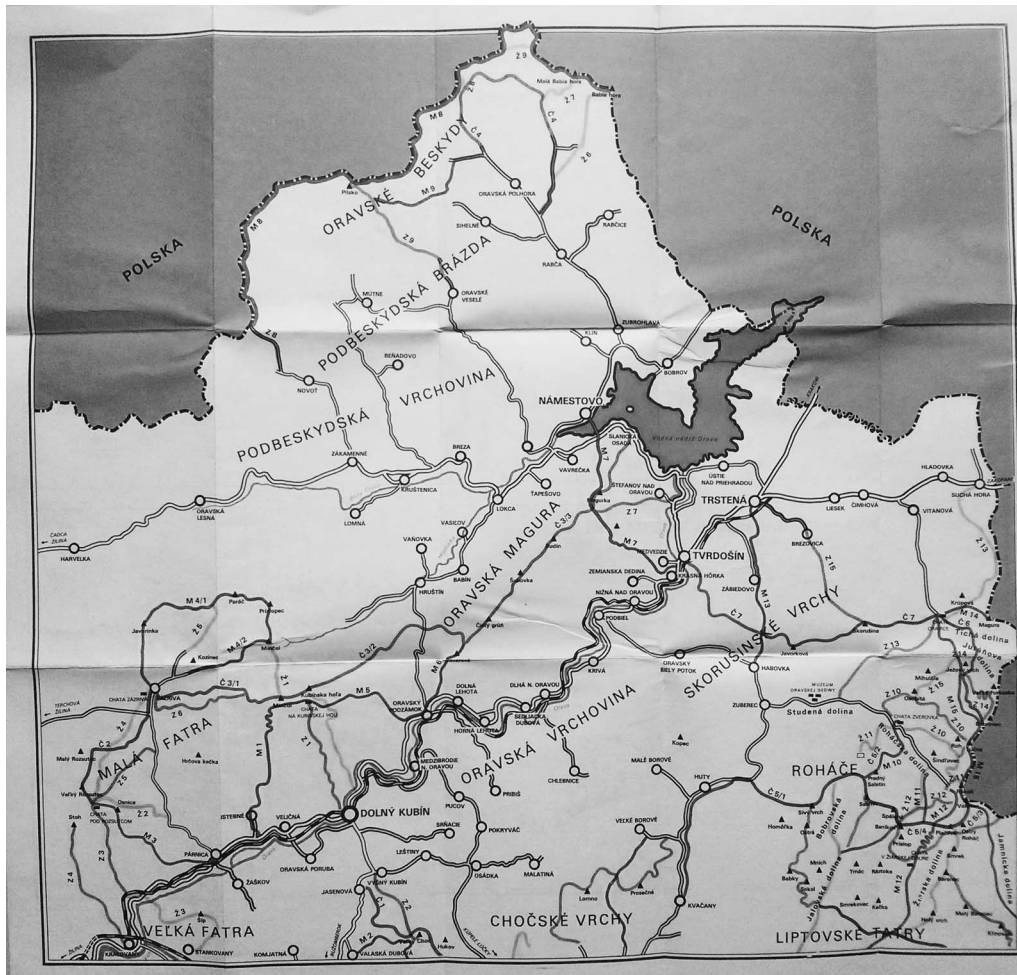


Abb. 4: Touristenkarte der Region von 1982. An der Grenze zu Polen der Orava-Stausee.

den neuen Stausee priesen. Ein Artikel aus dem Jahre 1953 fragt voller Vorfreude: „Entsteht hier ein kleines Meer für uns?“ Daneben wird von ersten touristischen Einrichtungen berichtet, unter anderem von einem geplanten Hotel mit 150 Betten. Der Artikel schließt mit den pathetischen Worten, dass der Orava-Staudamm die Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft darstelle und mit ihm ein neues Kapitel in der Geschichte des Tourismus aufgeschlagen werde.⁷³

⁷³ Nižňanský, Jožo: O Oravskej priehrade [Über den Orava-Staudamm]. In: *Krásy Slovenska* 30 (1953) H. 4, 1 f.

In anderen Texten wird aber deutlich, dass es dafür noch an Infrastruktur mangelte: Neben dem oben erwähnten Hotel scheinen 1953 noch praktisch keine Angebote für Gäste bestanden zu haben; auch die Planung legte offenbar kaum Wert auf eine touristische und damit von den naturräumlichen Gegebenheiten ausgehende Nutzung. Darum forderte der Autor Jožo Nižňanský die staatliche Tourismusbewegung „Cestovný ruch“ zu weiteren Anstrengungen auf. Wenn die Region um den Stausee nicht entsprechend entwickelt werde, sei der Stausee nur die Hälfte wert.⁷⁴

In beiden Artikeln sehen wir somit Ansätze einer zweiten Erfindung der „neuen Orava“, nämlich als einer auf Natur basierenden Tourismusregion. Diese Idee konnte aber 1953, in der Hochphase des tschechoslowakischen Stalinismus, noch nicht wirkmächtig werden. Aber bereits Ende der fünfziger Jahre lassen sich zunehmend Beiträge über die Vorzüge der „neuen Orava“ als Erholungsort finden. In der „Pravda“ von 1958 führte ein Autor die vielen fremden Autokennzeichen als Beweis für die Beliebtheit der Orava-Region bei Touristen aus dem In- und Ausland an. Unter anderem berichtete er von slowakischen Auswanderern, die aus den USA anreisten, um ihren Urlaub in der alten Heimat zu verbringen.⁷⁵

Zum Abschluss des fünften Fünfjahresplanes im Jahr 1975, der die wirtschaftlich erfolgreichste Phase des tschechoslowakischen Staatssozialismus markierte, verdeutlichte ein Artikel in der Zeitschrift „Vodní Hospodářství“ die veränderte Wahrnehmung: Die Obere Orava wird hier als Gebiet dargestellt, das in erster Linie der Erholung der Arbeiter dient.⁷⁶ Der Text steht stellvertretend für einen allgemeinen Trend in der Wasserwirtschaft dieser Zeit, die touristische Nutzung von Stauseen bei der Planung von Anfang an mitzudenken bzw. nachträglich zu ermöglichen.⁷⁷ Die genannten Beispiele lassen auf einen Wandel schließen: Als der Staudamm 1953 fertiggestellt wurde, betrachtete man das Wasser der Orava lediglich als Ressource, die es zu nutzen galt, um neue Fabriken zu betreiben. Die Ufer des Stausees wurden mit dichtem Wald bepflanzt, Badestrände und Einrichtungen für Erholungssuchende

⁷⁴ Vgl. ders.: Turistický profil Oravskej priehrady [Das touristische Profil des Orava-Staudamms]. In: Krásy Slovenska 30 (1953) H. 6, 128-130, hier 130.

⁷⁵ Pravda, Nr. 226 vom 16. August 1958, 9.

⁷⁶ Peter, Pavel: Oravská priehrada. Štúdie, projekt a skutočnosť [Der Orava-Staudamm. Studie, Projekt und Wirklichkeit]. In: Vodní hospodářství 25 (1975) H. 3, 59-66, hier 60.

⁷⁷ Der Freizeit aspekt wurde bereits 1968 auf einer Konferenz am Orava-Staudamm diskutiert: Horák, V.: Súčasný stav a perspektívy využitia nádrží pre rozvoj rekreácie, vodných športov a cestovného ruchu. Zborník z konferencie: Údolné nádrže a tvorba životného prostredia [Gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Nutzung von Stauseen für die Entwicklung der Erholung, des Wassersports und des Tourismus. Tagungsband der Konferenz: Talsperren und die Gestaltung der Umwelt]. Oravská priehrada 1968, 121-132. – Das Thema wurde auch in den siebziger und achtziger Jahren weiterverfolgt, wie die beiden folgenden Publikationen exemplarisch verdeutlichen: Ciblář, M.: Koncepce krátkodobé rekreace u vody – rámcový vývoj nároků a možností. Sborník ze VI. konference o biosféře [Konzeption für die kurzfristige Erholung am Wasser – Rahmenentwicklung der Anforderungen und Möglichkeiten. Sammelband der VI. Konferenz zur Biosphäre]. Praha 1974, 267-278. – Blažková, Šárka: Možnosti rekreačního využití údolních nádrží [Möglichkeiten zur Nutzung von Talsperren für die Erholung]. Praha 1982.

waren damals nicht eingeplant. Die Probleme, die die sozialistische Modernisierungspolitik nach sich zog, aber auch die Entstehung einer modernen Konsumgesellschaft in der Tschechoslowakei führten zu einer veränderten Wahrnehmung der Oberen Orava und förderten folglich auch die Durchsetzung anderer Nutzungspraktiken.

Die Obere Orava als Tourismusraum

Ab 1975 bekam auch die tschechoslowakische Wirtschaft die Auswirkungen des gestiegenen Ölpreises auf dem Weltmarkt zu spüren. Doch anstatt mit Hilfe technischer Innovationen Produktionsprozesse volkswirtschaftlich effizienter zu gestalten, reagierte die Staats- und Parteiführung auf die gestiegenen Energiekosten mit der intensiveren Nutzung bestehender Anlagen. Das führte langfristig zu einer wirtschaftlichen Stagnation und hatte negative Auswirkungen auf die Umwelt.⁷⁸ Vorerst aber wirkte sich die extensive Wirtschaftspolitik nicht destabilisierend aus, bis Mitte der achtziger Jahre war die ökonomische Lage der Tschechoslowakei vergleichsweise gut und die Förderung der Konsumpolitik begünstigte den sozialen Frieden.⁷⁹ Dabei kam, wie Milan Otáhal in seiner Studie zu Arbeitern während der Normalisierungszeit gezeigt hat, den wachsenden Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und der Erholung eine wichtige Rolle zu.⁸⁰

Auch im Bereich des Umweltschutzes blieb die Regierung keineswegs untätig. Die Fünfjahrespläne, die als wichtige Indikatoren für die Ziele der Partei gelesen werden können, zeigen, dass Naturschutz seit Beginn der siebziger Jahre an Bedeutung gewann. So wurde 1973 die Regierungskommission für Umwelt gegründet (Komise vlády ČSSR pro životní prostředí) und alle Fünfjahrespläne ab 1976 enthalten Bestimmungen zum Umweltschutz. Im sechsten und siebten Wirtschaftsplan wird der Umweltschutz als Unterpunkt von Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensstandards genannt, im achten Fünfjahresplan erhält er den Rang eines selbstständigen Paragraphen (§ 13).⁸¹

Die Obere Orava wurde in dieser Zeit kontinuierlich weiter zur Tourismusregion ausgebaut. Ein Artikel in den „Krásy Slovenska“ aus dem Jahr 1978 präsentierte den Sommer am Orava-Stausee als unverfälschte Urlaubsidylle, die auch Unterhaltung

⁷⁸ Kováč, Dušan: Dejiny Slovenska [Geschichte der Slowakei]. Praha 1998, 303.

⁷⁹ In neueren Forschungen wird betont, dass der gesellschaftliche Konsens während der Normalisierungszeit keineswegs alleine durch Konsum erkaufte worden sei, sondern auch auf konsensualen Vorstellungen von Ruhe und Ordnung sowie einem staatlichen Sicherheitsversprechen beruht habe. Pullmann, Michal: Konec experimentu. Přestavba a pád komunismu v Československu [Das Ende des Experiments. Perestrojka und der Fall des Kommunismus in der Tschechoslowakei]. Prag 2011. – Otáhal betont indessen eher die Repression sowie die Befriedigung der materiellen Interessen: Otáhal, Milan: K některým otázkám dějin „normalizace“ [Zu einigen Fragen zur Geschichte der „Normalisierung“]. In: Soudobé dějiny 2 (1995) H. 1, 5-17.

⁸⁰ Ders.: Z života dělníků za tzv. normalizace [Aus dem Leben der Arbeiter während der sogenannten Normalisierung]. In: Tůma, Oldřich (Hg.): Opozice a společnost po roce 1948 [Opposition und Gesellschaft nach 1948]. Praha 2009, 110-175, hier 136, 172.

⁸¹ Vgl. das Gesetz zum 6. Fünfjahresplan č. 69/1976 Sb.; zum 7. Fünfjahresplan č. 22/1981 Sb.; zum 8. Fünfjahresplan č. 81/1986 Sb.

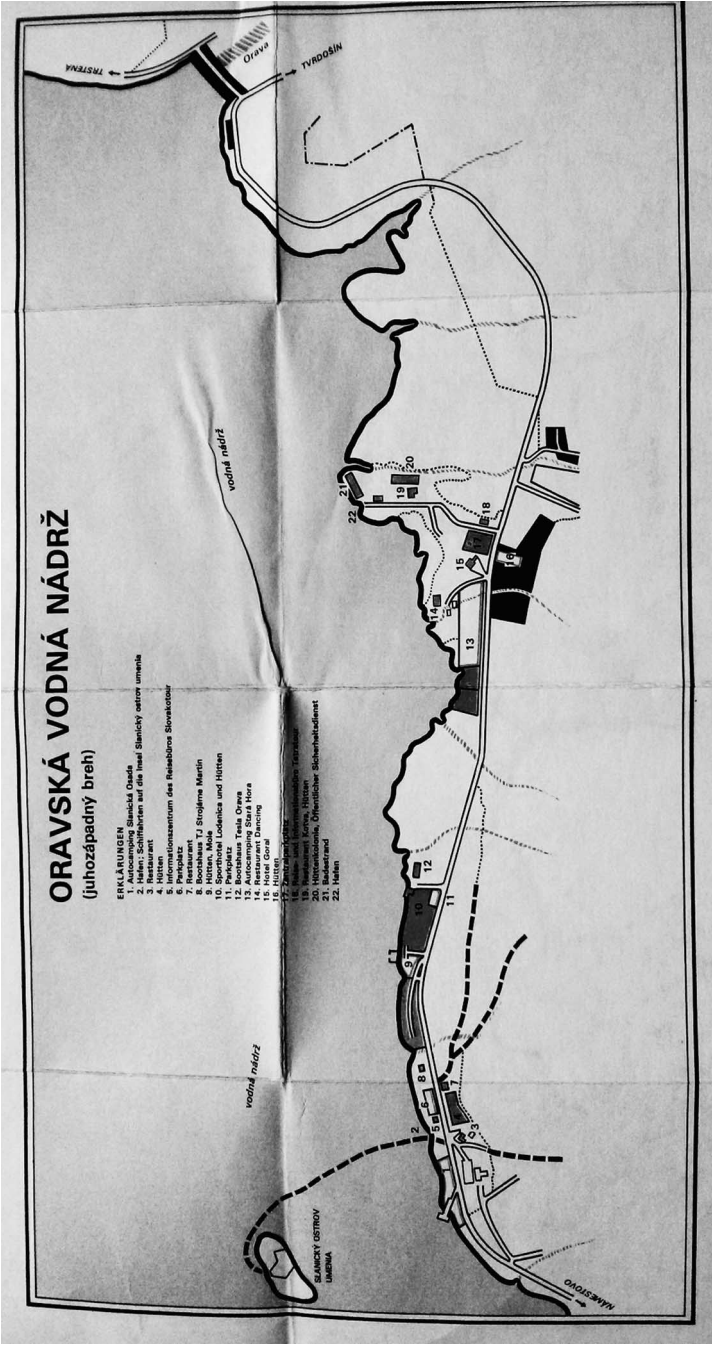


Abb. 5: Touristenkarte von 1982: Südöstliches Ufer des Orava-Stausees. Verzeichnet sind das Autocamping, Restaurants, Parkplätze, Unterkünfte und Bademöglichkeiten.

und Kultur bot wie Kunstausstellungen auf dem Slanický Ostrov (Slanicer Insel), Konzerte und Feuerwerke.⁸² Um noch mehr Menschen die Möglichkeit zu bieten, ihre Ferien im Nordwesten der Slowakei zu verbringen, ging auch die Regionalplanung stärker auf die Bedürfnisse des Tourismus ein. Im Jahr 1977 wurde ein Gebiet, das von der Hohen Tatra bis an die Orava reichte, für den schwerpunktmäßigen Ausbau der touristischen Infrastruktur ausgewählt.⁸³ 1983 gab die Abteilung für Raumplanung beim Mittelslowakischen Kreisnationalausschuss eine Ergänzung des Flächennutzungsplans für den Orava-Stausee in Auftrag. Der Entwurf, den die Zweigstelle Banská Bystrica des Staatlichen Instituts für Urbanistik und Raumplanung (Štátny inštitút urbanizmu a územného plánovania) ausarbeitete,⁸⁴ setzte einen deutlichen Akzent auf die Weiterentwicklung des Tourismusangebots. Vor allem reagierte er auf die kontinuierlich wachsende Nachfrage nach Ferienplätzen für Jugendliche.⁸⁵ Daneben enthielt er aber auch konkrete Maßnahmen für den Schutz der Umwelt, darunter sogar die Forderung, Industrie zurückzubauen. Für die Flächennutzung der Gebirgsregion in der Oberen Orava wurden folgende Prioritäten skizziert: erstens die Weiterentwicklung der Hauptfunktion der Region, hier mit Tourismus, Erholung, Sport und Heilung definiert;⁸⁶ zweitens verstärkter Umweltschutz, was vor allem ein kritisches Überdenken der Landwirtschaft im submontanen Bereich erforderte;⁸⁷ drittens sollten Industriebetriebe und Anlagen zur Rohstoffförderung aus dem geschützten Bereich rund um den Stausee schrittweise entfernt und die devastierten Flächen rekultiviert werden.⁸⁸ Des Weiteren wurde mit Blick auf das erwartete Bevölkerungswachstum nach zusätzlichen Arbeitsplatzangeboten gesucht. Bezeichnend ist, dass diese nicht mehr im Industriesektor avisiert wurden, sondern in erster Linie in der Tourismusbranche und im Dienstleistungssektor.⁸⁹

⁸² Medzibradský: Mladica spod Babej Hory 199 (vgl. Anm. 54). – Den Planungsunterlagen zufolge besuchten 1985 täglich im Schnitt 6600 Personen den Orava-Staudamm, für das Jahr 2000 prognostizierte man einen Anstieg auf 13200 Besucher pro Tag. Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond ONV Dolný Kubín – plánovací odbor 1960-1990, k. 74. Súťaž Oravská priehrada: Užšia urbanisticko-architektonická súťaž riešenia krajinného celku Oravská priehrada [Wettbewerb Orava-Staudamm: Engerer urbanistisch-architektonischer Wettbewerb zur Gestaltung des Landschaftsgebiets am Orava-Staudamm]. März 1982, 22.

⁸³ *Ebenda* 1. – In dem Dokument wird als Grundlage für den Ausbau der touristischen Infrastruktur die Regierungsverordnung der Regierung der Sozialistischen Slowakischen Republik Nr. 41/1977 genannt (Uznesenie vlády SSR č. 41/1977).

⁸⁴ Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín. Návrh územných a hospodárskych zásad doplnku územno-plánovacej dokumentácie Vysoké Tatry, Západné Tatry, Orava, Spiská Magura pre ÚPD aglomerácie stredísk RCR Oravská Priehrada [Entwurf der Raumordnungs- und Wirtschaftsgrundlagen für die Ergänzung der raumplanerischen Dokumentation Hohe Tatra, Westliche Tatra, Orava, Zipser Magura für die raumplanerische Dokumentation der Ansiedlung von Zentren der Erholung und des Tourismus am Orava-Staudamm]. Bratislava. April 1983.

⁸⁵ *Ebenda* 1.

⁸⁶ *Ebenda* 8.

⁸⁷ *Ebenda* 9.

⁸⁸ *Ebenda* 9 f.

⁸⁹ *Ebenda* 14.

Wie dieser Prozess konkret ablaufen sollte, lässt sich anhand eines Wettbewerbs zur Entwicklung der touristischen Infrastruktur für den Orava-Stausee aus dem Jahr 1982 nachvollziehen. Diesen Wettbewerb, der eine Folge der erneuerten Raumplanung von 1977 war, hatte der Mittelslowakische Kreinsnationalausschuss in Banská Bystrica ausgeschrieben.⁹⁰ Das Resultat sollte eine „urbanistisch-architektonische Alternative“ für das Gebiet am Orava-Stausee erbringen, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Erholungsmöglichkeiten gelegt wurde. Zwar wurde der Siegerentwurf nicht umgesetzt, doch bieten die Unterlagen einen guten Einblick in die Vorstellungen des KNV für die Zukunft der Region. In den umfangreichen Wettbewerbsunterlagen finden sich unter anderem die Vorgaben des Wettbewerbs zur Weiterentwicklung der bestehenden touristischen Infrastruktur. So erfahren wir beispielsweise, dass es in Slanická Osada ein Autocamping, betriebseigene Hütten und auch private Datschen gab. Diese sollten entfernt bzw. renoviert werden, damit auf dem Gelände ein größerer Neubau für Individualtouristen entstehen konnte. Für den am gegenüberliegenden Ufer des Sees gelegenen Ort Bobrov wurde vorgeschlagen, einen Teil des Uferbereiches für den Wassersport zugänglich zu machen und ein Einkaufszentrum für den täglichen Bedarf der Touristen zu errichten.⁹¹ Die Pläne lassen also den Trend zur individuellen Erholung erkennen; darauf weisen auch die privaten Ferienhäuschen hin.

Während die touristische Infrastruktur einschließlich verschiedener Konsummöglichkeiten ausgebaut wurde, lässt sich zugleich die zunehmende Wertschätzung der Natur an der Orava beobachten. Die Slowakische Republik hatte bereits 1955 ein Naturschutzgesetz verabschiedet, ein Gesetz für die gesamte Tschechoslowakei bestand seit 1956.⁹² Dieses enthielt vor allem Bestimmungen zu verschiedenen Naturschutzgebieten wie Nationalparks und Landschaftsschutzgebieten und stand in der Tradition des Naturschutzes, so wie er sich vor dem Zweiten Weltkrieg entwickelt hatte.⁹³ Die Gesetzesinitiativen der siebziger Jahre knüpften hier nicht direkt an – die Kontexte, Initiatoren und auch die Zuständigkeiten waren andere –, doch konnte zumindest mit einer langen Praxis argumentiert werden, als die Region Obere Orava 1979 auf Grundlage der Verordnung des Kultusministeriums der Slowakischen Sozialistischen Republik Nr. 110/1979 zum „Landschaftsschutzgebiet Obere Orava“ (Chránená krajinná oblasť Horná Orava, CHKO) erklärt wurde. Es war eines von seinerzeit vier solchen Gebieten in der Slowakei, von denen eines 1973 und die weiteren in den Jahren 1976 und 1979 eingerichtet wurden.⁹⁴

⁹⁰ Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond ONV Dolný Kubín – odbor plánovacie 1960-1990, k. 74. Súťaž Oravská priehrada: Užšia urbanisticko-architektonická súťaž riešenia krajinného celku Oravská priehrada [Wettbewerb Orava-Staudamm: Engerer urbanistisch-architektonischer Wettbewerb zur Gestaltung des Landschaftsgebiets am Orava-Staudamm]. März 1982.

⁹¹ *Ebenda* 55, 57.

⁹² Zbierka zákonov Slovenskej národnej rady (SNR) [Gesetzessammlung des Slowakischen Nationalrats, Zb.], č. 1/1955 Zb.

⁹³ Siehe Gesetz č. 40/1956 Sb.

⁹⁴ Folgende Landschaftsschutzgebiete wurden eingerichtet: CHKO Vihorlat 1973, CHKO Malé Karpaty 1976, CHKO Štiavnické vrchy 1979 und CHKO Biele Karpaty 1979. Daneben gab es eine Reihe von Nationalparks, die zuvor gegründet worden waren und zum

Die Einrichtung von Schutzgebieten stellte aber nur ein Element der umweltpolitischen Maßnahmen dar; 1984 wurde für den Bezirk Dolný Kubín, in dem die Obere Orava liegt, ein Umweltschutzkonzept verabschiedet.⁹⁵ In dem Dokument wird auf 32 Seiten beschrieben, welche Maßnahmen zum Schutz des Wassers, der Böden und der Wälder ergriffen werden sollten. Bei der Begründung und um die Dringlichkeit dieser Agenda zu unterstreichen, berief man sich auf die letzten Fünfjahrespläne und auf die Beschlüsse des XVI. Parteitags der KSČ 1981, auf dem Umweltschutz als ein Mittel zur Verbesserung des Lebensstandards verhandelt worden war.⁹⁶ Das Umweltschutzkonzept für den Bezirk Dolný Kubín ging von einem ähnlichen Plan auf der übergeordneten administrativen Ebene aus, dem Stredoslovenský Kraj (Mittelslovakischer Kreis). Der am 25. November 1983 vom Okresný národný výbor Dolný Kubín (ONV, Bezirksnationalausschuss Dolný Kubín) verabschiedete Umweltschutzplan, der von Stavoprojekt Žilina erarbeitet worden war, nennt die schrittweise Verbesserung der Umweltverhältnisse im Einklang mit der volkswirtschaftlichen Entwicklung im Bezirk als Ziel. Die Umwelt solle geschützt und der Umgang mit Boden, Wasser und Luft möglichst sparsam und nachhaltig gestaltet werden.⁹⁷

Aus dem Industrieraum Obere Orava war in diesen Plänen wieder ein Gebirgsraum geworden, in welchem die Natur bewahrt und wiederhergestellt werden sollte, die man in den frühen fünfziger Jahren im Zuge der sozialistischen Aufbau-euphorie grundlegend hatte umgestalten wollen. 1983, 30 Jahre nach Fertigstellung des Orava-Staudamms, ging es darum, die Natur am Staudamm vor weiterer Zerstörung zu bewahren und ihren Zustand zu verbessern. Tomáš Vilímek hat gezeigt, dass die Regierungen der späten staatssozialistischen Tschechoslowakei sehr wohl über die drängenden Umweltprobleme informiert waren und weitreichende Pläne zu ihrer Lösung verabschiedeten. Zur Umsetzung kam es aber häufig nicht, da die vorhandenen Mittel eher zur Stabilisierung der Wirtschaft eingesetzt wurden als für nachhaltige Vorkehrungen zum Schutz von Naturressourcen.⁹⁸ Der Fall der Orava zeigt aber, dass gerade regional und lokal Naturschutz gelingen konnte, und das auch dank eines Umdenkens und verschiedener Maßnahmen, die in den achtziger Jahren begannen. Aktuelle Studien zur Natur am Orava-Staudamm beweisen dies ebenso

Teil auch den Status als Landschaftsschutzgebiete gehabt hatten, bevor sie einer höheren Schutzkategorie zugeordnet wurden. Vgl.: http://www.soprs.sk/cinnost/doc/Prehlady_CHU_k_31_12_2013.doc (letzter Zugriff 04.02.2014)

⁹⁵ Štátny archív v Bytči, pobočka Dolný Kubín, Fond ONV Námestovo, k. 78. Koncepcia starostlivosti a ochrany životného prostredia v okrese Dolný Kubín s výhľadom do r. 2000 [Konzept zur Bewahrung und zum Schutz der Umwelt im Bezirk Dolný Kubín mit einem Ausblick auf das Jahr 2000]. 1984.

⁹⁶ Im Protokoll des Parteitages finden sich die Ausführungen zum Thema Umwelt unter Punkt XI.6 im Abschnitt „Hlavní směry hospodářského a sociálního rozvoje ČSSR na léta 1981-1985 [Hauptzüge der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der ČSSR für die Jahre 1981-1985]. 16. sjezd Komunistické strany Československa [16. Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei]. Praha 1981, 405 f.

⁹⁷ *Ebenda* 2 f.

⁹⁸ Vilímek: Zu den Ursachen des Regimezusammenbruchs in der Tschechoslowakei und der DDR im Jahr 1989, 164-173 (vgl. Anm. 1).

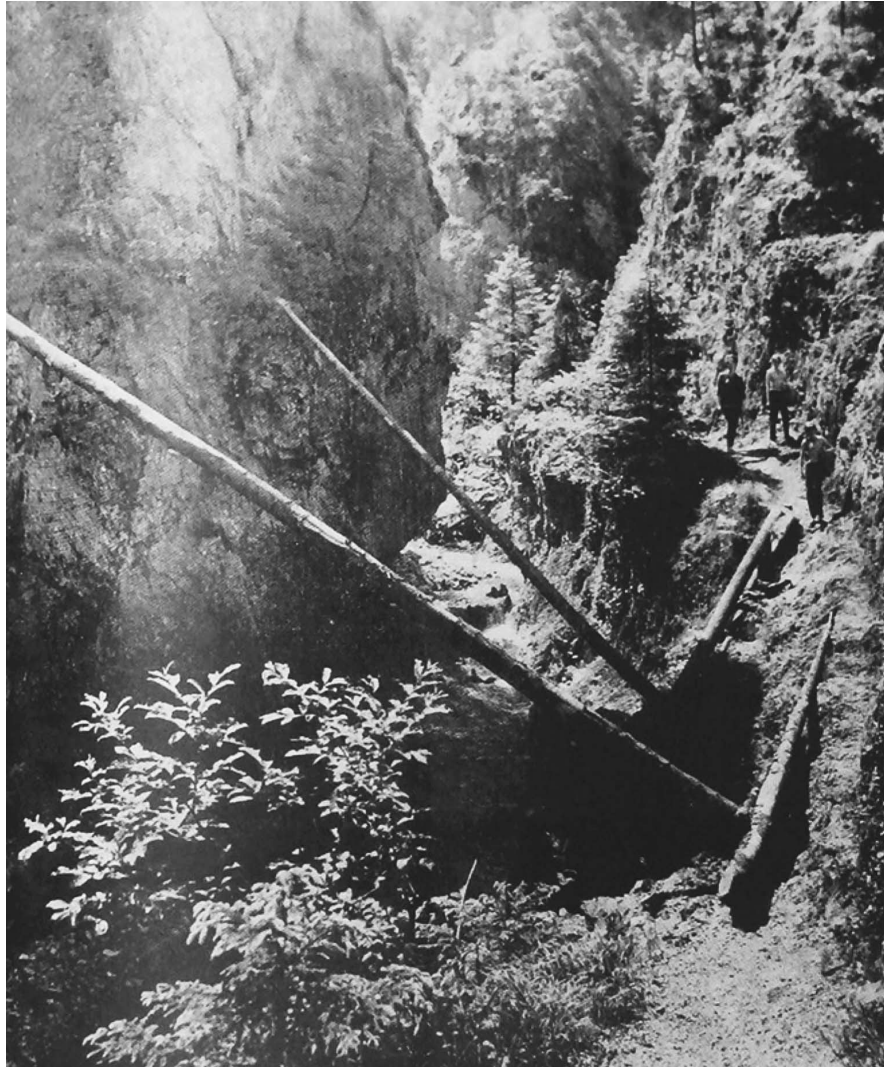


Abb. 6: Wanderpfad inmitten urwüchsiger Natur entlang des Baches Oravica. Illustration eines Beitrags über den Tourismus in der Region Orava in „Krásy Slovenska“ 1970.

wie die Aufnahme in die Liste der international bedeutenden schützenswerten Feuchtgebiete, die die Ramsar-Konvention verzeichnet.⁹⁹

⁹⁹ Vgl. *Trnka*, Róbert: Oravská priehrada – biotop vzácnych a ohrozených druhov živočíchov [Orava-Staudamm – Biotop seltener und gefährdeter Lebewesen]. In: 50 rokov prevádzky VD a VE Orava 217-222, hier 220 (vgl. Anm. 27). – Die Orava wurde in die Liste

Fazit: Die Ausdifferenzierung der Umweltvorstellungen im Staatssozialismus

Die oft erzählte Niedergangsgeschichte, die in der ungebremsten Zerstörung der Umwelt einen der Gründe für den mehr oder minder zwangsläufigen Untergang des Staatssozialismus sieht, kann durch die Ergebnisse der Fallstudie zum Bau und zur Nutzung des Orava-Stausees relativiert und um neue Aspekte erweitert werden.

Die Geschichte der Talsperre und ihrer Repräsentation lässt sich in drei Phasen einteilen. In der ersten, die vom Machtantritt der Kommunisten bis zum Ende der fünfziger Jahre reicht, ist ein instrumentelles Umweltverständnis zu beobachten: Es galt, die Ressourcen, die die Natur bietet, in den Dienst der Menschen zu stellen. Das Vorhaben, mit Hilfe eines Staudamms inmitten der Karpaten einen neuen Industrieraum zu schaffen, kann aber auch als Ausdruck des Stalinismus gedeutet werden. Das Zukunftsszenario, das für die Obere Orava entworfen wurde, zeugt von einem ungebrochenen Glauben an die technische Machbarkeit und die Möglichkeiten zentraler Wirtschaftsplanung. Nach 1956 ließ die Aufbaueuphorie nach, der Topos von der industriellen Entwicklung der unwegsamen Bergregion Orava als Beweis der Überlegenheit des Sozialismus verschwand allmählich aus dem zeitgenössischen Diskurs.

In der zweiten Phase, die sich über den vergleichsweise langen Zeitraum von 15 Jahren hinzog, wurde der Industrieraum graduell von einem touristischem Raum überlagert. Die Entwicklung verlief nicht so geradlinig, wie sie hier in aller Kürze dargestellt wurde, aber die Tendenz ist eindeutig: Das Regime begann die Nutzungsmöglichkeiten der Natur neu zu denken und in diesem Zusammenhang alternative Wege für die Obere Orava zu suchen. Ausschlaggebend dafür waren verschiedene Gründe, an erster Stelle die Folgen der einseitigen Industrialisierungspolitik mit ihrem Fokus auf der Schwerindustrie. Zudem machte der Wunsch, die Konsumgüterindustrie zu stärken und über einen verbesserten Lebensstandard den sozialen Frieden im Land zu sichern, den Ausbau der Infrastruktur für einen zunehmend individualisierten Massentourismus notwendig. Nicht zuletzt – und dies ist eine Entwicklung, die bisher noch nicht eingehend untersucht wurde – setzte sich ab den siebziger Jahren eine differenziertere Industrialisierungspolitik durch. Investitionen wurden verstärkt in bereits bestehende Wirtschaftszentren geleitet. Regionen, wie die Obere Orava, wo die Industrialisierung sehr kostspielig und bislang wenig erfolgreich gewesen war, sollten auf andere Art weiterentwickelt werden. So wurde die Obere Orava zum Tourismusgebiet; durch diese veränderte Nutzung konnte die Umwelt dort verhältnismäßig erfolgreich geschützt werden.

War die Bergwelt der Oberen Orava in den fünfziger Jahren als Entwicklungshindernis erschienen, das es zu überwinden und für die Volkswirtschaft nutzbar zu machen galt, avancierten der Stausee und die Berglandschaft in der veränderten Perspektive der späteren Jahrzehnte zur Grundlage für die Schaffung eines neuen sozialen Raums. Dieser Wandlungsprozess lässt sich vor allem während der Jahre

der „Ramsar convention on Wetlands“ aufgenommen. Siehe dazu http://www.ramsar.org/cda/en/ramsar-news-archives-1998-slovak-republic-names/main/ramsar/1-26-45-91%5E17482_4000_0 (letzter Zugriff 05.02.2014).

zwischen 1965 und 1975 beobachten, danach trat die industrielle Nutzung des Raumes endgültig in den Hintergrund; nun wurde sogar der Rückbau von Industriebetrieben erwogen. Deren Rolle als Arbeitgeber sollten nun Betriebe im Dienstleistungssektor übernehmen, vor allem in der Tourismusbranche. In derselben Zeit begann sich eine Sensibilität für den Schutz der Natur zu entwickeln. Landschaftsschutzgebiete wurden eingerichtet, eine Umweltschutzkonzeption verabschiedet. In der Folge entstand eine „grüne Insel“, die nur solange als Freizeit- und Erholungsort dienen konnte, solange sie geschützt wurde – und dies sogar mit Erfolg, wie ein Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Umwelt in der Oberen Orava zeigt. So konnte Róbert Trnka, der bei der Slowakischen Naturschutzbehörde für die Orava zuständig war, 2003 in einem Sammelband zu 50 Jahren Orava-Stausee davon berichten, dass die Gegend zu einem Biotop für gefährdete Tierarten sowie zu einem Schutzgebiet für Zugvögel von internationaler Bedeutung geworden ist.¹⁰⁰

Nun kann man die Erfolge in diesem Bereich mit dem Verweis auf die misslungene Modernisierungspolitik erklären und argumentieren, dass die wirtschaftspolitische Unfähigkeit des Staatssozialismus in diesem Punkt auch ihre guten Seiten hatte – es seien schlicht zu wenig Mittel vorhanden gewesen, um auch die Natur an der Orava durch Industrie zu zerstören. Diese Deutung würde aber zu kurz greifen. Ohne die zum Teil verheerenden Umweltprobleme leugnen zu wollen, welche der Staatssozialismus in der Tschechoslowakei zur Folge hatte, zeigt die vorliegende Fallstudie, dass das Umweltverständnis des Regimes sich nicht auf einen Utilitarismus reduzieren lässt, der zum Ökozid führen musste. Denn die Transformation der Oberen Orava von einem (gedachten) Industrieraum zu einem Naturraum ist auch die Geschichte einer Neubewertung von Natur und ihrer Nutzung. Dieser Prozess der Umwertung nahm seinen Anfang nicht in den achtziger Jahren, sondern zu einem Zeitpunkt, als die Planwirtschaft noch erfolgreich war. Er kann also nicht als alleiniges Ergebnis einer katastrophalen Wirtschaftslage und internationalen Drucks gedeutet werden.

Selbstverständlich lassen sich die Ergebnisse dieser Studie nicht verallgemeinern und auf die gesamte Tschechoslowakei übertragen. Doch helfen sie, ein differenzierteres Bild des Staatssozialismus und seines Umgangs mit der Umwelt zu zeichnen. Denn während einerseits Industriezentren weiter ausgebaut wurden – und das mit gravierenden Folgen für die Umwelt etwa in Nordböhmen –, wurde in anderen Regionen erfolgreich Umweltschutz praktiziert. Dass aus der Not – sprich der misslungenen Industrialisierungspolitik der Aufbaujahre – eine Tugend gemacht wurde, deutet nicht zuletzt auch auf die Entwicklungs- und Lernfähigkeit des Systems.

Damit eröffnet sich der Weg zur zweiten eingangs gestellten Frage, nämlich der nach der Vergleichbarkeit mit dem Westen. In den letzten Jahren ist eine Reihe von Arbeiten erschienen, welche die Auswirkungen von Kapitalismus und Staatssozialismus auf die Umwelt untersuchen. Dabei handelt es sich vor allem um Vergleiche zwischen den USA und der Sowjetunion. So hat beispielsweise Kate Brown in ihrer

¹⁰⁰ *Trnka*: Oravská priehrada 220 (vgl. Anm. 99). – Trnka leitete bis zu seinem Tod im Oktober 2011 das Schutzgebiet Obere Orava in Námestovo, das der Staatlichen Naturschutzbehörde der Slowakischen Republik (Štátna ochrana prírody SR) untersteht.



Abb. 7: Der Orava-Staudamm im Jahr 2011.

Untersuchung der Landnutzung in Kasachstan und Montana während der Zwischenkriegszeit bemerkenswerte Übereinstimmungen zwischen beiden Systemen herausgearbeitet.¹⁰¹

Gerade im Bereich der Wasserwirtschaft werden Parallelen zwischen beiden Systemen deutlich. Dies betrifft nicht nur die Vorstellung, sich die Natur bzw. die Wasserkraft zunutzen machen zu müssen, sondern auch stark vom Staat abhängige Planungs- und Steuerungsmechanismen. Für staatssozialistisch verfasste Länder bringt diese Feststellung keine Überraschung, aber auch Monografien zur Erschließung des amerikanischen Westens durch Wasserkraft- und Bewässerungssysteme weisen einen großen Einfluss des Staates auf Wasserbauprojekte nach.¹⁰² In seinem Buch „Industrialized Nature“ beschreibt Paul Josephson,¹⁰³ wie sich die Arbeit der Tennessee Valley Authority und der GOELRO-Plan zur Elektrifizierung der Sowjetunion in ihrer Herangehensweise glichen, und dass die „Zähmung“ des Columbia River, der Wolga und der sibirischen Flüsse den gleichen Denkmustern folgte. Zu ähnlichen Einsichten kommt man, wenn man die Ergebnisse von Richard Whites Studie zum Columbia River¹⁰⁴ und Klaus Gestwas Monografie zu Wasserkraftwerken an der Wolga miteinander in Beziehung setzt.¹⁰⁵

Diese Entwicklungen sind zudem kein Spezifikum der beiden Supermächte des Kalten Krieges. Ute Hasenöhrle etwa beschreibt den Bau von Staudämmen am bayerischen Lech nach dem Zweiten Weltkrieg.¹⁰⁶ Der Freistaat Bayern sah sich ähnlich wie die Slowakei vor der Aufgabe, das noch überwiegend agrarisch geprägt Land zu elektrifizieren und zu modernisieren. Auch dabei wurde Staudämmen eine wichtige Rolle zugeschrieben und die Rhetorik, derer man sich in den fünfziger Jahren bediente, war der Propaganda für den Orava-Staudamm nicht unähnlich. Bei der Umsetzung wurde mit Zehnjahresplänen operiert, die mit der Durchführung der Staudambbauten betraute BAWAG befand sich mehrheitlich im Besitz des Freistaats Bayern.¹⁰⁷

Einen Erklärungsansatz für diese auf den ersten Blick vielleicht überraschenden Gemeinsamkeiten bietet James C. Scotts These vom High Modernism. Scott sieht in den Großprojekten und industriellen Modernisierungsmaßnahmen vor allem der fünfziger und sechziger Jahre einen Ausdruck der allgemeinen Planungseuphorie und des in dieser Zeit weltweit herrschenden Glaubens an die Naturbeherrschung

¹⁰¹ Brown, Kate: Gridded Lives: Why Kazakhstan and Montana Are Nearly the Same Place. In: American Historical Review 106 (2001) H. 1, 17-48.

¹⁰² Vgl. z.B. Worster, Donald: Rivers of Empire: Water, Aridity, and the Growth of the American West. New York 1985.

¹⁰³ Josephson, Paul R.: Industrialized Nature: Brute Force Technology and the Transformation of the Natural World. Washington/DC 2002.

¹⁰⁴ White, Richard: The Organic Machine: The Remaking of the Columbia River. New York 1996.

¹⁰⁵ Gestwa, Klaus: Die Stalinschen Großbauten des Kommunismus. München 2010.

¹⁰⁶ Hasenöhrle, Ute: Zivilgesellschaft und Protest: Eine Geschichte der Naturschutz- und Umweltbewegung in Bayern 1945-1980. Göttingen 2011, zur Wasserwirtschaft vor allem 114-162.

¹⁰⁷ Ebenda 122.

und die gesellschaftliche Veränderungskraft von Technik und Infrastrukturen. Vor diesem Hintergrund kann man den Bau des Staudamms an der Orava und die sich verändernde Raumproduktion im Laufe der Nutzungsdauer auch als Ausprägung des High Modernism identifizieren.¹⁰⁸ Insbesondere der Wille, Natur und Gesellschaft durch technische Infrastrukturen neu zu ordnen, und das Vertrauen in die wissenschaftlich fundierte Planbarkeit solcher Prozesse zeigen sich deutlich am Beispiel des Orava-Staudamms. Als die Krisenerfahrungen der sechziger und siebziger Jahre zur Ernüchterung führten, nahm auch der Einfluss des High Modernism ab.¹⁰⁹ Übertragen auf die Obere Orava heißt das: Die Nutzungsideen für diese Region wurden bescheidener, anstatt von einer grundlegenden Umgestaltung und Neuordnung der Natur zu träumen, verlagerten sich die Bemühungen nun auf den Bereich des Tourismus und der Erholung, also auf eine Nutzung, die sich auf der bestehenden naturräumlichen Grundlage verwirklichen ließ.

Ähnliche Entwicklungen lassen sich ab den sechziger Jahren auch für den Westen nachvollziehen. Gerade Bayern ist hier ein gutes Beispiel, wo der Ausbau der Wasserkraft – entgegen der ursprünglichen Pläne – deutlich zurückgefahren wurde. Allerdings hatte daran neben der Abkehr von umfassenden Planungsideen auch zivilgesellschaftlicher Protest einen maßgeblichen Anteil.¹¹⁰ Hier tun sich also deutliche Unterschiede zwischen Ost und West auf. Doch kehrt man zum produzierten Raum und Henri Lefebvre zurück, ergibt sich eine weitere Parallele: Lefebvre argumentiert, dass sich jede Gesellschaft ihren eigenen Raum erschaffe.¹¹¹ Im Umkehrschluss gilt, dass ein System, das sich der gleichen Methoden und Produktionsmittel wie der Kapitalismus bedient, auch zu den gleichen Ergebnissen in der Raumproduktion kommt wie dieser – und damit ist auch sein Umgang mit Natur vergleichbar mit dem des Kapitalismus.¹¹²

¹⁰⁸ James C. Scott definiert vier Punkte als Ausdruck des High Modernism: Die administrative Ordnung von Natur und Gesellschaft, eine vom Glauben an Wissenschaft und technischen Fortschritt geprägte Ideologie, einen autoritären Staat, der entschlossen ist, seine Macht voll zu nutzen, und das Fehlen einer Zivilgesellschaft, die sich gegen die Pläne der Regierung zur Wehr setzen könnte. Scott, James C: *Seeing like a State. How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed*. New Haven/Conn., London 1998, 4-6.

¹⁰⁹ van Laak, Dirk: Planung. Geschichte und Gegenwart des Vorgriffs auf die Zukunft. In: *Geschichte und Gesellschaft* 34 (2008) 305-326, hier 319 f.

¹¹⁰ Hasenöbhl: Zivilgesellschaft und Protest 377-399 (vgl. Anm. 106).

¹¹¹ Lefebvre: *Production of Space* 31 (vgl. Anm. 18).

¹¹² Lefebvre selbst argumentiert in eine ähnliche Richtung, wenn er über die Spezifität eines staatssozialistischen Raumes nachdenkt und zu einem negativen Ergebnis kommt. *Ebenda* 54 f.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Tschechoslowakischer Zehnkronenschein von 1960. Rückseite mit dem Bild des Orava-Staudamms. Im Umlauf vom 1. Februar 1961 bis zum 30. Juni 1988. Vgl. www.papiro-vaplatidlo.cz (letzter Zugriff 20.05.2014). Foto des Autors.

Abb. 2: Titelseite der „Pravda“ vom 1. Mai 1953. „Unter dem Banner Lenins und Stalins, dem Werk Kl. Gottwalds treu, vorwärts zum Sozialismus!“. In: Pravda Nr. 120 vom 01.05.1953, 1.

Abb. 3: Postkarte mit einem Bild des Orava-Staudamms aus den fünfziger Jahren. Abgestempelt am 21.07.1959. Im Besitz des Autors.

Abb. 4: Touristenkarte von 1982 mit dem Orava-Stausee. Beilage zu: *Medzibradský, Vlado: Orava. Touristenführer. Bratislava 1982*. Das aus dem Slowakischen übersetzte Buch erschien in einer Auflage von 5000 Stück beim Verlag Šport, slowakischer Verlag für Körperkultur und Sportliteratur.

Abb. 5: Touristenkarte von 1982: Südöstliches Ufer des Orava-Stausees. *Ebenda*.

Abb. 6: Wanderpfad inmitten urwüchsiger Natur entlang des Baches Oravica. Vgl. *Juráňova dolina [Die Juráň-Schlucht]*. In: *Krásy Slovenska* 47 (1970) H. 6, 253. Foto František Šlachta.

Abb. 7: Der Orava-Staudamm im Jahr 2011. Foto des Autors.